Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Morgen-Ausgabe — Samstag, den 19. Februar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 1/4

Reichswehr-Debatte im Haushaltsausschuß des Reichstages.

vdz **Berlin**, 18. Febr. (Tel.)

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Etats für 1927 fort. Eingegangen ist zum Reichswehretat eine Denkschrift über die Freimachung militärischen Personals durch Zivilkräfte.

Zunächst werden zum Haushalt des Reichskanzlers, entsprechend den Vorschlägen des Sparausschusses die Mittel für die Reichszentrale für Heimatdienst bewilligt, für persönliche Ausgaben 473 800 Mk., für sachliche Verwaltungsausgaben 136 200 Mk., für Förderung des Nachrichtenwesens im Inlande 960 000 Mk., davon 400 000 Mk. künftig wegfallend. Außerdem wurden zur Verfügung des Reichskanzlers zur Förderung des Nachrichtenwesens im Inland 584 000 Mk. bewilligt. Die Jahresabrechnung für diese Summe soll der alleinigen Prüfung des Reichsschuldenausschusses unterliegen.

Abg. Freiherr von Richthofen (Dem.) bittet zunächst den Reichswehrminister in Verbindung mit dem Ministerium des Auswärtigen darauf hinzuwirken, daß unser gegenwärtiges Militärsystem dereinst wieder einmal geändert werden möge. So lange das nicht möglich sei, wolle seine Partei die Reichswehr selbstverständlich nach Kräften fördern. Voraussetzung für seine Partei sei aber, daß sie ein brauchbares und zuverlässiges Mittel zum Schutze des heutigen Staates sei. Die heutige Art der Rekrutierung scheine ihm die Abstempelung der Reichswehr als Söldnerheer noch zu verstärken. Auch vermisse er, daß die Offiziere dem heutigen Staate auch innerlich freudig dienen. Deshalb falle es ihm auf, daß unter den Offizieren der Kavallerie ungefähr die Hälfte adligen Familien entstamme. Hier werde eine Zentralinstanz Abhilfe schaffen können, die die Einstellung von ungefähr 200 jungen Offizieren jährlich einheitlich regeln könne. Damit würde auch verhindert, daß Versprechungen auf Einstellung im Jahre im voraus gemacht würden (Reichswehrminister Dr. Geßler: Das ist abgestellt, die jungen Leute, die darauf rechnen, werden sich täuschen). Die Höhe unseres militärischen Etats errege z. B. in Frankreich schon Anstoß und Kritik.

Abg. Prüninghaus (DVk.) bemerkt, daß die Mißstimmung gegen die Reichswehr nach seiner Auffassung weniger auf die Mißstände in der Reichswehr als vielmehr auf die systematisch betriebene Agitation gegen die Reichswehr zurückzuführen sind. Den Reigen eröffnete im November 1926 der Reichstagspräsident Loebe in der Breslauer „Volkswacht". Die dann entstandene Pressefehde, besonders Artikel in der demokratischen Presse haben uns nicht nur innen- sondern auch außenpolitisch geschadet. Das Ersatzgeschäft habe sehr gut gearbeitet. Er halte es daher für falsch, daß man an diesem bewährten System etwas ändere. Die Unterbringung der Soldaten sei schlecht und müsse verbessert werden.

Abg. Bredt (Wirt. Vereinigung) weist die Pläne des Abgeordneten Loebe zur Rekutierung ab. Seine Partei könne nicht für den Etat stimmen, wenn die Positionen immer umfangreicher würden.

Abg. Leidel (Bay. Volksp.) glaubt nicht, daß eine Partei die Verantwortung übernehmen dürfe, den Reichswehretat einfach abzulehnen oder einzelne Kapitel zu beschneiden. Im Interesse der Sicherheit des Vaterlandes sei ein solches Verfahren nicht zu billigen. Bei den Offizieren ist jede Gesinnungsschnüffelei zu verurteilen.

Abg. Henning (Völk.) vertrat den Standpunkt, daß man dem Offizier nicht seine monarchistische Gesinnung verbieten dürfe. Bei dem Etat dürfe gespart werden, aber nicht beim Reichswehretat.

Abg. Schlack (Zentr.) betont die durchaus friedliche Einstellung des deutschen Volkes. Die kleine deutsche Armee sei aber, um einen Abwehrkampf zu führen, nicht ausreichend. Unbedingt müßte geprüft werden, an welcher Stelle noch gespart werden könne. Die Frage der Selbstmorde hänge mit der Frage einer genügenden Seelsorge im Heer zusammen. Bezüglich der Anwerbung der Mannschaften müsse geprüft werden, ob nicht ein anderer Weg als der bisherige möglich sei.

Reichswehrminister Dr. Geßler erklärte, wenn von irgend einer Seite ein guter Vorschlag zur Rekrutierungsfrage gemacht würde, so würde man diesen auf das sorgfältigste prüfen. Augenblicklich sei aber dem Wehrministerium etwas brauchbares und besseres als das gegenwärtige System nicht bekannt. Man dürfe nicht fortwährend experimentieren. Zur Frage des Offizieradels gab der Minister zu, daß es einige Regimenter gebe, die in ihrem Offizierkorps verhältnismäßig viel Adlige hätten. Das habe aber seinen einfachen Grund darin, daß diese Regimenter aus den ehemaligen Garde- und Kavallerieregimentern zusammengelegt worden seien. Im übrigen werde der Offiziersatz jetzt neu geregelt, so daß alle Vormerkungen gestrichen werden. Der Minister machte dann darauf aufmerksam, daß fast sämtliche hohen Kommandostellen in der Wehrmacht in bürgerlichen Händen seien. Der Chef der Heeresleitung sowohl wie der Chef der Marine seien bürgerlich. Gegen Unkorrektheiten des Offizierkorps werde in jedem einzelnen Falle vorgegangen werden. In einem Falle, wo ein Offizier während einer dienstlichen Feier den Kaiser hoch leben ließ, wurde der Offizier sofort fristlos verabschiedet und diese Verabschiedung als warnendes Beispiel sämtlichen Offizieren der Armee bekannt gegeben.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Samstag.

Deutsches Reich.

Aufwertung der Erbpachtzinsen.

Berlin, 16. Febr. (Tellunion.) Das Preußische Staatsministerium hat dem Landtag den Entwurf des Gesetzes über die Aufwertung von Erbpachtzinsen (Kanon), Grundmieten, Erbleihen und ähnlichen Ansprüchen übersandt. Danach sollen Ansprüche auf wiederkehrende Leistungen, wenn das Rechtsverhältnis der Erbpacht usw. noch besteht und der Anspruch durch den Währungsverfall betroffen ist, nach den allgemeinen Vorschriften aufgewertet werden. Die Leistungen, die vor dem ersten Januar 1925 fällig geworden waren, gelten als erlassen. Der Entwurf schließt sich der Auffassung der Gerichte an, die sich bisher mit der Aufwertung von Erbpachtzinsen befaßt haben, diese als Leistungen aus einem gegenseitigen Vertrage aufzufassen und demgemäß individuell aufzuwerten. Eine Rückwirkung wird insoweit vorgeschlagen, als bei Ablösung von Erbpachtverhältnissen der Anspruch des Erbpachtpächters auf die Ablösungssumme durch den Währungsverfall betroffen worden ist. Die Entscheidung von Streitigkeiten wird den ordentlichen Gerichten entzogen und den Aufwertungsstellen zugewiesen; es wird dadurch vermieden, daß die Zuständigkeit von der Frage abhängt, ob ein Erbpachtverhältnis oder eine Reallast vorliegt.

Die Freiheit der Presse im besetzten Gebiet.

tu **Koblenz**, 17. Febr. Auf die Vorstellungen des Reichskommissars für die besetzten Gebiete, Freiherrn Langwerth von Simmern, hin hat die Interalliierte Rheinlandkommission zugesagt, daß Verfahren gegen die verantwortlichen Schriftleiter zweier Trierer Zeitungen im Interesse einer allgemeinen Verständigung und des reibungslosen Zusammenarbeitens niederzuschlagen und die Untersuchung einzustellen. Das Verfahren war wegen der Aufnahme einer Notiz über den Gedenktag eines Reiterregiments in Berlin eingeleitet worden.

Der Kampf um die Hirtsiefer-Verordnung.

Tumulte im Landtage. — Abbruch der Beratungen.

S **Berlin**, 18. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Der Landtag behandelte heute den kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Verordnung des Wohlfahrtsministers Hirtsiefers vom 11. November 1926, die die Herauslassung der gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft ausspricht. Zu den Verhandlungen waren zahlreiche Vertreter von Mieterorganisationen, Ladenbesitzern und Gewerbetreibenden erschienen. Hunderte von diesen Leuten mußten darauf verzichten, auf den Tribünen Platz zu bekommen, da diese schon in beängstigender Weise überfüllt waren. Die Abgewiesenen ließen sich aber keineswegs abschrecken, sondern sandten nun ihrerseits wieder Deputationen zu den Abgeordneten, um diesen nach Möglichkeit „die Hölle heiß zu machen". So bekamen heute die Abgeordneten deutlich die Meinung eines Teiles ihrer Wähler zu spüren.

Im Hause selbst kam es zu stürmischen Szenen, da die Rechte dauernd gegen die Beschuldigung der Linken opponierte, daß die Deutschnationalen den Anstoß zu der Hirtsiefer-Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft gegeben hätten. Die kommunistischen und leider auch die sozialdemokratischen Redner fanden auf Seiten der Tribünenbesucher bei ihren Kraftstellen immer stürmischen Beifall und Präsident Bartels hatte alle Mühe, die Tribünenbesucher zur Ruhe zu mahnen. Er drohte sogar verschiedentlich mit Räumung der Tribünen, falls diese nicht von den Beifallskundgebungen abließen. Als der Präsident wieder einmal im Verlauf der Verhandlungen mitder Räumung drohte, setzte im Hause ein ungeheurer Lärm ein. Die Kommunisten glaubten natürlich ihre Geschäfte im Trüben machen zu können, wandten sich nach den Tribünen und riefen ihnen zu „Das ist ein sozialdemokratischer Präsident".

In der Aussprache selbst forderten die Kommunisten und Sozialdemokraten unter Betonung aller ihrer Schlagworte mit größter Schärfe die Aufhebung der ganzen Verordnung. Zu erneuten Drohungen des Präsidenten auf Räumung der Tribünen kam es bei der Darlegung des sozialdemokratischen Abg. Haese-Wiesbaden, daß viele alte, bisher selbständige Kaufleute, die ihre Miete nicht mehr zahlen könnten, durch diese Verordnung dem Heer der Arbeitslosen in die Arme getrieben würden. Die Tribünenbesucher klatschten wiederum einmütig Beifall. Schließlich sah sich der Präsident gezwungen, die Tribünen räumen zu lassen. Die wenigen Saaldiener, die aber auf den Tribünen Dienst taten, waren gegenüber dem Ansturm der Massen machtlos. Zudem hatten sich auch einige kommunistische Abgeordnete auf die Tribünen begeben um die Besucher aufzuhetzen und die Herausweisung möglichst zu verhindern. Es hagelte Schimpfworte gegen die Parteien von den Tribünen her, was im Saale wieder große Erregung und Unruhe zur Folge hatte, kreischende Weiberstimmen klangen dazwischen, was natürlich nicht zur Beruhigungder Situation beitrug. Auf einer Tribüne wurde sogar der Saaldiener, der sich bemühte, der Weisung des Präsidenten auf Räumung Folge zu geben, tätlich angegriffen, worauf dem Präsidenten Bartels nichts anderes übrig blieb, als durch Verlassen des Saales die Sitzung aufzuheben. Schließlich ließ der Präsident verkünden, daß die weiteren Abstimmungen und Beratungen auf Samstag vormittag 11 Uhr vertagt sind. Die Erregung im Hause hielt noch weiter an. Viele Abgeordneten blieben im Saale, und auf den Tribünen wurde die Schimpfkanonade auf die unten im Saal weilenden Abgeordneten weiter fortgesetzt. Besonders wurden davon betroffen der Abg. Ladendorf vonder Wirtschaftspartei und die Deutschnationalen. Schließlich gelang es zugezogenen Kriminalbeamten, die Tribünen zu räumen unddie lästigen „Ausländer" auch aus den übrigen Räumen des Hauses, besonders den Wandelgängen, zu entfernen.

Jedenfalls hat durch die heutige Sitzung die Koalition in Preußen einen starken Schlag bekommen. Wohlfahrtsminister Hirtsiefer besteht auf der Aufrechterhaltung seiner Verordnung und droht, gegebenenfalls seine Konsequenzen zu ziehen, falls das Endabstimmungsergebnis irgendwelche Veränderungen bringt.

Der Sitzungsbericht

pd **Berlin**, 18. Febr.

Bei der Beratung der Anträge zur

Hirtsiefer-Verordnung

(vgl. Nr. 172 des M. A.) beantragt Abg **Bartels**-Krefeld (Kom) die sofortige Herbeirufung des Ministerpräsidenten und richtet heftige Angriffe gegen die Sozialdemokraten, die auch in dieser Frage der Wohnungszwangswirtschaft wie der Hohenzollernabfindung ein doppelzüngiges Spiel trieben. (Händeklatschen auf den Tribünen Präsident Bartel droht mit der Räumung auf den Tribünen. Großer Lärm bei den Kommunisten.) Der Redner erklärt weiter, daß das Zentrum die Absicht habe, die Wohnungszwangswirtschaft überhaupt aufzuheben.

Abg. Meyer-Solingen (Soz.) weist die Angriffe des Vorredners zurück und erklärt, seine Partei verfolge den einzigen möglichen Parlamentarischen Weg: die Hirtsieferverordnung durch Mehrheitsbeschluß zu Fall zu bringen.

Ein demokratischer Antrag auf Schluß der Debatte wird unter ungeheurem Lärm gegen die Stimmen der Kommunisten, der Deutschnationalen und einiger Volksparteiler und Völkischen angenommen.

Abg. Bartels (Komm.) wird wegen seiner Aeußerung, dieser Antrag sei aus politischer Feigheit geboren, zur Ordnung gerufen. Der kommunistische Antrag auf sofortige Herbeirufung des Ministerpräsidenten wird abgelehnt.

Abg. Lüdemann (Soz.) sagt als Berichterstatter, daß der Wohlfahrtsminister die vorgebrachten Bedenken zur Aufhebung seiner Verordnung als nicht ausreichend erachte.

Abg. Haese-Wiesbaden (Soz.) betont, daß die Sozialdemokraten entschiedene Gegner der Hirtsiefer'schen Verordnung seien, da sie eine starke Belastung für das gesamte werktätige Volk bedeute und eine Steigerung der Mieten und der Lebenshaltungskosten zur Folge habe würde. Die Verordnung würde das Heer der Erwerbslosen noch vermehren. Die Sozialdemokraten lehnten es jedoch ab, dem Wohlfahrtsminister das Vertrauen zu entziehen. Die Sozialdemokraten würden sich stets für die Interessen der Mieter einsetzen.

Abg. Steinhoff (Dn.) erklärt, seine Fraktion sei grundsätzlich für die Notwendigkeit der freien Wirtschaft. Es liege auch im Interesse der Mieter, das Wohnungswesen allmählich planvoll von den Fesseln der Zwangswirtschaft zu befreien. Zum Schutz der Gewerbetreibenden vor einem Mietswucher beantrage seine Partei die Einrichtung von Schiedsstellen. Der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft dürfe nicht durch skrupellose Hausbesitzer gefährdet werden. Der Minister sei für die Unruhe und Verwirrung wegen der Verordnung verantwortlich, da er es unterlassen habe, einen Härteparagraph in die Verordnung einzufügen.

Abg. Kölges (Z) erklärte, die Haltung der Kommunisten sei lediglich vom Agitationsbedürfnis getragen. Handelskammern, Einzelhandel und Handwerkskammern hätten sich für die Verordnung des Ministers und für den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft eingesetzt. Die Zentrumsfraktion wolle einen allmählichen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und Förderung des Wohnungsbaues. Eventuell müßten die Wucherbestimmungen verschärft werden. Einmal müsse aber die Stunde der Freiheit des Eigentums schlagen. Der Verordnung des Ministers stimme das Zentrum zu unter Hinweis auf die Zentrumsanträge gegen ungerechtfertigte Kündigungen und Mietssteigerungen. Man dürfe nicht vergessen, daß die Wohnungszwangswirtschaft viele Existenzen zu Grunde gerichtet habe.

Abg. Grundmann (DVk) erklärt, seine Fraktion begrüße die Tendenz der Verordnung vom 11. November, lehne aber die Verantwortung für die Art der Durchführung ab, da sie nicht vorher gehört worden sei und dem Kabinett als Oppositionspartei gegenüberstehe. Ebenso lehne sie die Verantwortung für die Feststellung der allgemeinen Räumungsfrist ab, da ihr Antrag die Fristen allgemein um ein halbes Jahr hinauszuschieben, auf den Widerstand des Ministers gestoßen sei und die Demokraten jetzt einen gleichen sogar noch weitergehenden Antrag eingebracht hätten. Der Wucher müsse bekämpft werden, die Mieter müßten sich mit dem Hausbesitzer einigen.

Abg. Stoll (Komm.) richtet heftige Angriffe gegen die Sozialdemokraten und gegen den Wohlfahrtsminister, der sich als Minister der Hausbesitzer gezeigt habe. Deutschnationale und Volksparteiler hätten im Wohnungsausschuß ihre eigenen Milderungsanträge niedergestimmt. Die Anträge, sowie die Haltung der anderen Parteien seien nichts als versteckte Heuchelei. Die Sozialdemokraten seien mitschuldig an der weiteren Ausbeutung der Masse. (Beifallsklatschen bei den Kommunisten, an dem sich die Tribünenbesucher beteiligten. Der kommunistische Abg. Bartels wird wegen Beleidigung zur Ordnung gerufen.)

Abg. Hoff (Dem) weist die antisemitischen Redensarten des Abg. Grundmann zurück. Die Demokratenseien der Ansicht, daß bereits jetzt soviel Mißhelligkeiten vorliegen, daß der Widerruf der Verordnung am Platze sei. Die Demokraten lehnten mit aller Entschiedenheit jedoch den Mißtrauensantrag gegen den Wohlfahrtsminister ab.

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer,

der sich wegender Zurufe der Kommunisten anfänglich nicht verständlich machen kann, weist darauf hin, daß er, wie er es schon einmal getan habe, auch jetzt seine Verordnung widerrufen würde, wenn ihm entsprechendes Material herbeigeschafft werde. (Großer Lärm links. Kundgebungen auf den Tribünen). Tatsächlich seien Beschwerden bisher eingegangen aus Ostpreußen 17, aus Niederschlesien 53, aus Oberschlesien 27. (Anhaltender Lärm bei den Kommunisten). Aus Brandenburg lägen 423 Beschwerden vor, darunter 401 von Berlin, (Der kommunistische Abg. Gohlke nennt den Minister einen Schwindler und wird zur Ordnung gerufen.) Der Minister erklärt weiter, daß eine ganze Reihe von Fällen doppelt aufgeführt sei. Mindestens 300 000 gewerbliche Mieter hätten sich nicht beschwert. Der Zeitpunkt für den Erlaß der Verordnung sei richtig gewesen Es seien sehr ernste Zweifel dafür vorhanden gewesen, ob im Reichstage sich eine Mehrheit überhaupt für die Aufhebung des Reichsmietengesetzes und der Mieterschutzgesetzgebung finden würde. Von der Verordnung würden lediglich Café- und Likörstuben oder Großbetriebe betroffen. Es sei unverständlich, daß die Kommunisten sich gerade für diese Unternehmungen einsetzten. Die Verordnung schaffe nicht zweierle Recht. Der Minister erklärt weiter, er habe sich mit Nachdruck für den Bau von Wohnungen eingesetzt. (Zurufe rechts: Der demokratische Finanzminister ist Ihnen in die Arme gefallen.) Er ersuche das Haus, sich heute zu entscheiden. Er werde sich selbstverständlich dem Beschluß des Hauses fügen. Die vorliegenden Aenderungsanträge gingen von falschen Voraussetzungen aus, denn die Verordnung hebe die Zwangswirtschaft nicht für gewerbliche Räume auf, sondern für alle Räume, die am 1. Dezember nicht Wohnräume waren. Durch Ausführungsbestimmungen lasse sich die Verordnung nicht ändern, da sie eine Rechtsverordnung darstelle. Die Herauslassung der Künstlerateliers und der gemeinnützigen Unternehmungen müßte erst durch eine besondere Verordnung verfügt werden. Dadurch würden aber berechtigte Interessen anderer Kreise laut werden, die dann ebenfalls zu berücksichtigen wären. (Unterbrechungen bei den Kommunisten.) Von den in der Kundgebung des Deutschen Mietervereins enthaltenen 100 Beschwerden seien zahlreiche Fälle bis zu drei- und viermal aufgezählt. (Hört! hört! rechts). Eine Fristverlängerung müsse er mit allem Nachdruck wegen der daraus entstehenden Rechtsunsicherheit ablehnen.

Der Minister erklärt zum Schluß, er verkenne die Bedenken gegen die Verordnung nicht, da aber, wie der demokratische Abg. Hof gesagt habe, von der Verordnung nur 1 Prozent aller Mietsverhältnisse betroffen würde, habe der Anfang mit der Lockerung der Zwangswirtschaft gemacht werden müssen. Es wäre schon ein schöner Erfolg, wenn die Verordnung die übrige Mieterschutzgesetzgebung und Zwangswirtschaft einstweilen erhalte. Es müsse einmal zu einem Termin der Lösung von der Zwangswirtschaft kommen. Es bleibe jetzt nur der Weg, die Verordnung unverändert bestehen zu lassen oder sie aufzuheben, was das Haus noch entscheiden möge. Er werde die Konsequenzen daraus ziehen. (Stürmische Protestkundgebungen bei den Kommunisten und auf den Tribünen.)

Abg. Ladendorff (WP) weist zunächst die Behauptung des Demokraten Merten zurück, daß der Vorsitzende eines Haus- und Grundbesitzervereins in Halle-Saale unverhältnismäßig hohe Mietssteigerungen vorgenommen habe. Die Behauptungen über rigoroses Vorgehen der Hausbesitzer seien nicht richtig, wie auch der Minister gezeigt habe. Der Antrag aus Herausnahme der Räume der bildenden Künstler seisehr gefährlich. Ebenso ungerecht sei es, einen gewissen Mietspreis zugrunde zu legen. Die Abänderungsanträge müßten abgelehnt werden. Die Schwierigkeiten seien nicht zuletzt durch den Umfall der Rechtsparteien entstanden. Die Mieterbewegung sei nur ein Ableger der Sozialdemokraten und Kommunisten. Jede Abänderung der Verordnung erneuere den Rechtswirrwarr.

Abg. Wiegershaus (Völk.) erklärt für seine Fraktion, sie sei grundsätzlich Gegner jeder Zwangswirtschaft und für Aufhebung aller die Wirtschaft kemmenden Zwangsmaßnahmen. Im Interesse des deutschen Mittelstandes sei seine Fraktion für Aufhebung der Einzelverordnung des Ministers in bezug auf die gewerblichen Räume solange die notwendigsten Sicherungen gegen Ausbeutung des Mittelstandes fehlen.

Nunmehr erfolgen die

Abstimmungen

über die vorliegenden Anträge.

Der sozialdemokratische Antrag, die Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926 aufzuheben, wird in namentlicher Abstimmung mit 222 gegen 142 Stimmen abgelehnt.

Auch der demokratische Abänderungsantrag, wonach sich die Verordnung nur auf die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes, nicht auf diejenigen des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes beziehen soll, Kündigungen und Mietssteigerungen also ausgeschlossen bleiben sollen, wird in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

Angenommen wird gegen Deutschnationale und Zentrum der demokratische Antrag, der die Kündigungsfrist vom 1. April bis zum 30. September 1927 hinausschiebt. Die Deutsche Volkspartei enthielt sich dabei der Stimme. st

Nach der Annahme des demokratischen Antrages, die Kündigungsfrist vom 1. April bis zum 30. September 1927 hinauszuschieben, kommt es zu stürmischen Tumultszenen im Hause und auf den Tribünen. Präsident Bartels läßt die Tribünen räumen, verschiedene kommunistische Abgeordnete fordern die Tribünenbesucher auf, den Anordnungen des Präsidenten nicht zu folgen. Präsident Bartels ist dem ungeheuren Tumult gegenüber völlig machtlos und verläßt schließlich seinen Präsidentenstuhl. Die Beratungen werden auf Samstag 11 Uhr vertagt.

Die deutsch-polnischen Beziehungen.

Der deutsche Gesandte bei Pilsudski. — Eine Presseerklärung Zaleskis.

tu **Warschau**, 18. Febr. Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, hatte heute mit Marschall Pilsudski eine Unterredung, die über eine Stunde dauerte. Wie die Telegraphenunion zuverlässig erfährt, hat Rauscher sich informiert, ob die polnische Regierung bereit sei, die Verhandlungen mit Deutschland wieder aufzunehmen und zwar auf der Grundlage, daß zuerst Verhandlungen über die Niederlassungs- bzw. Ausweisungsfrage geführt würden. Pilsudski lehnte diesen Vorschlag entschieden ab und erklärte, Polen könne diese Frage nur im Verlaufe der allgemeinen Verhandlungen erledigen.

Während Rauscher bei Pilsudski weilte, gab Außenminister Zaleski der polnischen Presse eine Erklärung über die augenblicklichen deutsch-polnischen Beziehungen ab. Er erklärte, er wolle den Ausdruck „Abbruch der Verhandlungen" vermeiden und nur von einer Unterbrechung der Verhandlungen sprechen. Allein die deutsche Presse sei bemüht, dies als endgültigen Abbruch darzustellen. Die ganze Verantwortung liege auf deutscher Seite. Aus dem Umstand, daß Deutschland die Verhandlungen unterbrochen habe, ohne einen Termin für die Wiederaufnahme festzusetzen, habe die polnische Regierung die Konsequenz gezogen und ihre Delegation von Berlin abberufen. Die deutsche Presse sei infolgedessen nicht im Rechte, wenn sie behaupte, daß die polnische Regierung durch Abberufung ihrer Delegation einen entscheidenden Schritt getan habe. Er habe jetzt nichts anderes zu tun, als ruhig abzuwarten, daß Deutschland neue Vorschläge mache. Der führende Gedanke der polnischen Politik sei, feste und reelle Beziehungen zwischen den beiden Ländern anzuknüpfen.

Ein neuer unglaublicher Ausweisungsfall.

tu **Kattowitz**, 18. Febr. Der Gymnasiast G. Fritzik aus Pernowitz, der dort bei seiner Mutter wohnt und wohnberechtigt ist, ist durch Verfügung des Starosten in Pernowitz vom 17. Februar mit Frist bis zum 20. Februar ausgewiesen worden. Er ist sich keiner Handlung bewußt, durch die er sich diese Ausweisung hätte zuziehen können. Sie trifft ihn besonders hart, da er im Abiturientenexamen steht.

Ein 80-Millionen-Kredit für das Wohnungswesen in Preußen.

tu **Berlin**, 18. Febr. Das Preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf für die Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung der Wohnungsbautätigkeit unter besonderer Betonung der Dringlichkeit der Vorlage übersandt. Aus der beigefügten Begründung teilt der Amtliche Preußische Pressedienst u. a. mit, daß im Jahre 1926 in Preußen gegen 130 000 Wohnungen bezugsfertig hergestellt wurden. Damit sei der laufende Jahresbedarf von 120 000 Wohnungen für Preußen und daneben noch ein Bruchteil des aus der Vorzeit vorhandenen Fehlbedarfes befriedigt worden. Dieses verhältnismäßig günstige Ergebnis sei allerdings nur durch Darlehen und Vorschüsse in der Hoffnung auf die 1927 aufkommenden Wohnungsbaumittel möglich gewesen. Es sei unerläßlich, die aus der Hauszinssteuer zu Gebote stehenden Mittel durch Sonderbewilligungen zu verstärken. Der dem Staatsrat übersandte Gesetzentwurf sei in Ausführung des Landtagsbeschlusses vom 15. Oktober vorigen Jahres in dem das Staatsministerium beauftragt wurde, ein verstärktes Wohnungsprogramm durchzuführen, fertiggestellt worden.

Die Fortsetzung der ersten Lesung des Reichshaushalts im Reichstage.

pd **Berlin**, 18. Febr.

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Die Genehmigung zur Strafverfolgung von elf Abgeordneten, darunter der völkische Abgeordnete Kube und Graf zu Reventlow wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik wird nicht erteilt.

Die **erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1927** wird dann fortgesetzt.

Abg. Dr. Brüning (Z)

stellt als Gesamtergebnis der bisherigen Aussprache fest, daß die Rede des Finanzministers eine verhältnismäßig sehr günstige Aufnahme gefunden habe. Die sachliche nüchterne Darstellung des Finanzministers habe in starkem Maße die Anerkennung der verschiedenen Parteien gefunden. Der Minister habe eine sehr ernste und schwere Aufgabe übernommen. Er befinde sich bei Beginn seiner Tatigkeit in der entgegengesetzten Lage wie sein Vorgänger, dessen Verdienste auf anderen Gebieten nicht verkannt werden sollen. In der Beurteilung der Reinhold'schen Finanzpolitik besteht eine gewisse Uebereinstimmung bei den Parteien. Auch der demokratische Abgeordnete Dr. Fischer habe sich dieser Auffassung angeschlossen. Ueber die schnelle Auflegung der 500-Millionen-Anleihe durch Dr. Reinhold mußte man außerordentlich erstaunt sein. Hier handelte es sich um eine echte Thesaurierungspolitik. Der neue Minister darf nicht in den Fehler Dr. Reinholds verfallen, daß er wie dieser in Dresden bei den Industriellen Dinge vorbringt, die noch nicht reif sind, die dann Erwartungen wecken, die sich nicht erfüllen. (Zustimmung beiden Regierungsparteien). Der Redner dankt dem neuen Finanzminister, daß er diese Thesaurierung ablehnt, und daß er den Fehler Dr. Reinholds nicht begangen hat, die Finanzen optimistisch anzusehen. Wenn man schon von Auslandsanleihen sprach, so hätte man eine solche für den Wohnungsbau aufnehmen sollen. Der Redner empfiehlt eine Verbilligung der Bahnfrachten, die zur Senkung der Arbeitslosenziffer führen könnte. Er begrüßte die Ankündigung einer Senkung der Zuckersteuer. Reformbedürftig seien vor allem die

Kaufkraft, die genügte Erwerbslosenfürsorge gewährleisten. Die Senkung der Gewerbesteuer liege auch im Interesse der Arbeitnehmer. Die mittleren und kleinen Betriebe hätten außerordentliche wirtschaftliche Schwierigkeiten zu überwinden, auf die von den Steuerbehörden Rücksicht genommen werden muß. Der Redner bedauert, daß dieser Etat noch keinen Anhalt für die Schäden aus der Zeit des passiven Widerstandes bedeute. Ein Enteignungsgesetz dürfe auf keinen Fall notwendige soziale Ausgaben unmöglich machen. An der Unterstützung kleiner Länder müsse festgehalten werden. Die Warnungen der Sozialdemokraten vor der Zusammenarbeit des Zentrums mit den Deutschnationalen seien nach den Erfahrungen von 1925 hinfällig. Die deutsche Finanzpolitik könne nicht aus Prestigegründen, sondern nur vom nüchternen sachlichen Standpunkt der Verantwortung geführt werden. Dabei muß der Finanzminister auch Unpopularität in Kauf nehmen. (Beifall beim Zentrum.)

Abg. Dr. Bredt (WP) hält dem deutschnationalen Abgeordneten Oberfohren vor, daß er die Höhe des Etats bemängelt habe, gleichzeitig aber für eine Erhöhung der Beamtengehälter eingetreten sei. Der Redner übt lebhafte Kritik am Etat und am Finanzausgleichsgesetz. Der Etat müsse mindestens zurückgeschraubt werden auf die Höhe des vorjährigen. Er sei ein Scheingebilde und praktisch nicht tragbar. Die Wirtschaftliche Vereinigung müsse die Verantwortung für ihn ablehnen.

Abg. Merck (Bayer. VP) schließt sich der Kritik an der Finanzpolitik Dr. Reinholds an. Neue Ausgaben, die in der Erwerbslosenfürsorge entstehen werden, dürften auf keinen Fall auf die Länder abgewälzt werden. Der Redner tritt für die Rechte des Reichsrates ein, der mit dem Reichstage gleichberechtigt sei. Er begrüßt die Absicht, mit den süddeutschen Ländern eine Einigung über die Biersteuer herbeizuführen. Bayern dürfe in dieser Hinsicht gewisse Rechte für sich in Anspruch nehmen. Beim Finanzausgleich verlange Bayern keine Bevorzugung, sondern nur das Existenzminimum.

Abg. Schröder-Mecklenburg (Völk.) tritt für Erhöhung der Bezüge der Kriegsgeschädigten, der Auslandsdeutschen und anderer Geschädigten ein. Erfreulich sei, daß selbst der Finanzminister die Möglichkeit der Erfüllung der Dawesgesetze nicht mehr sehe. Abgesehen von der Ungesetzlichkeit der Dawesgesetze seien diese Lasten auch vollkommen untragbar.

Abg. Dr. Best (Völk.) verlangt Revision der Aufwertungsgesetzgebung und sofortigen Abbau der Hauszinssteuer unter gerechter Aufwertung der Hypotheken.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Die Weiterberatung wird auf Samstag 1° Uhr vertagt. Schluß ½7 Uhr.

Aus aller Welt.

Der König von Schweden in Rom.

tu **Rom**, 15. Febr. Der König von Schweden traf heute in Rom ein und begab sich sofort zur Villa Anastasia, in der die Königin von Schweden seit Beginn des Winters Wohnung genommen hat. Der Gesundheitszustand der Königin ist noch immer unbefriedigend.

Englischer Kabinettsrat über China. — Neue Instruktionen für O'Malley.

tu **London**, 18. Febr. Das englische Kabinett trat heute nachmittag zum dritten Male innerhalb von zwei Tagen zur Besprechung der Lage in China zusammen. Nach der Kabinettssitzung wurden an O'Malley neue Instruktionen abgesandt. In Londoner unterrichteten Kreisen bezweifelt man es, daß die Kantonregierung nach den letzten großen Erfolgen ihrer Truppen ein Abkommen eingehen wird. Die englische Politik ist sowohl auf eine Ablehnung der neuen Vorschläge als auch auf die Einnahme Schanghais durch die Nationalarmee vorbereitet.

Nach einer Meldung aus Peking steht die 800 000 Einwohner zählende Stadt Hangschau in Flammen. Ningto soll bereits in die Hände der Kantonesen gefallen sein. Der britische Unterhändler O'Malley hat das englische Konsulat in Hankau verlassen und sein Quartier an Bord des englischen Kanonenbootes „Bee" aufgeschlagen.

Kammerdebatte über die Frankenstabilisierung.

tu **Paris**, 18. Febr. Die Kammer behandelte heute die Interpellation über die Finanzpolitik der Regierung, über die Teuerung und das Arbeitslosenproblem. Poincaré wies in längeren Ausführungen die Forderung der Opposition zurück, den Tag bekanntzugeben, an dem er den Franken zu stabilisieren gedenke. Er gab zu verstehen, daß er nicht daran denke, die Stabilisierung noch während der jetzigen Legislaturperiode der Kammer durchzuführen. Die Diskussion dauert fort.

Der „Temps" zur Rede Vanderveldes.

* **Paris**, 17. Febr. Der „Temps" zieht aus der Rede Vandervelde in der belgischen Kammer die Schlußfolgerungen, daß der belgische Außenminister bestätigt habe, daß die Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung diplomatisch bisher noch nicht gestellt worden sei und auch nicht Gegenstand eines Gedankenaustausches in Genf war. Vandervelde habe durchblicken lassen, daß jede Regelung dieser Frage mit Deutschland von den Sicherheitsgarantien des Reiches abhängen werde. An anderer Stelle spricht der „Temps" von der „Notwendigkeit der moralischen Abrüstung" Deutschlands. Das Blatt scheint zu vergessen, daß erst dieser Tage die französische Liga der Patrioten eine Versammlung abhielt, in der die Generäle Hirtschauer und Bourgeois, beide Senatoren, sowie andere Wortführer der französischen Rechten mit geharnischten Worten gegen die moralische und materielle Abrüstung Frankreichs protestierten.

Die Frage der Diskussion der Wahlreform in der französischen Kammer.

w **Paris**, 17. Febr. Gegen Schluß der heutigen Kammersitzung kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Poincaré und dem sozialistischen Abgeordneten Renaudel als dieser die Forderung an die Regierung stellte, in der ersten Hälfte des März die Wahlreform zur Diskussion zu stellen. Poincaré erwiderte, die Regierung könne den Vorschlag Renaudels nicht annehmen. Der radikale Abgeordnete Hesse warf ein, daß im Ältestenausschuß Innenminister Sarraut erklärt habe, er sehe kein Hindernis dafür, daß die Wahlreform bereits anfangs März zur Beratung komme. Sarraut erklärte, das sei seine persönliche Ansicht, durch die er keineswegs die Regierung gebunden habe. Poincaré und Renaudel hielten an ihrem Standpunkt fest. Bis der Abgeordnete Malvy bemerkte, daß die Wahlreform eventuell zwischen der Beratung der Militärvorlage und dem Budget zur Diskussion kommen könne. Ministerpräsident Poincaré erklärte sich mit dieser Möglichkeit einverstanden. Der sozialistische Abgeordnete Renaudel erklärte darauf, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten ein ziemlich sicheres Ergebnis darstelle, so daß er seinen Vorschlag zurückziehe.

Aus der Stadt.

Münster, 19. Februar.

○ **Von einem Auto überfahren** wurde am Freitagabend um 5¼ Uhr zwischen Bispinghof und Agidiistraße ein 10jähriger Junge. Er trug eine stark blutende Kopfverletzung davon und wurde nach dem Clemenshospital gebracht.

w **Köpfelhafte Burschen.** Am 26. September vorigen Jahres nachts gegen 12 Uhr kam ein Herr mit einer Dame über den Ludgeriplatz, um über den Kanonengraben nach Hause zu gehen. Auf dem Ludgeriplatz wurden beide in übler Weise von den Arbeitern Wilh. A. und Josef M. angehalten, und als der Herr sich die Belästigung verbat, kurzerhand ins Gesicht geschlagen. Die Schlägerei endete damit, daß der Herr blutüberströmt liegen blieb. Erst nachträglich konnte er die Namen der Täter feststellen, die sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten hatten. Das Urteil lautete gegen beide Angeklagte auf 3 Wochen Gefängnis. Außerdem wurde dem Herrn als Nebenkläger ein Schmerzensgeld von 72 Mark zugesprochen.

Aus den Provinzen.

□ **Köln**, 18. Febr. (Ihr Kind beim Baden ertränkt.) In Köln-Mülheim hat heute morgen eine 42jährige Ehefrau ihr dreijähriges Söhnchen beim Baden ertränkt. Die Mörderin stellte sich selbst der Polizei. Zerrüttete Familienverhältnisse sollen sie zu der unseligen Tat getrieben haben.

)(**Hamm** 18. Febr. (Reißen des Förderkorbseiles auf Zeche „Monopol".) Auf Schacht „Kibit" der Zeche „Monopol" riß gestern das Seil in dem Augenblick, als sich der eine Förderkorb gerade unten und der andere oben befand. Das Seil schlug mit voller Wucht auf den unten stehenden Korb auf, wobei drei Bergleute verletzt wurden. Die Belegschaft mußte auf einem Nachbarschacht ausfahren.

Vermischtes.

* **Neuer Vulkanausbruch am Schwarzen Meer.** Berlin, 18. Febr. Nach einer Abendblättermeldung des Lokalanzeigers aus Konstanza eingetroffene Berichte aus Odessa, daß der für erloschen gehaltene Vulkan Kara an der Schwarzen Meer-Küste plötzlich wieder zum Ausbruch gekommen sei. Die ausgeworfenen Steinblöcke und durch den Feuerschein und das Flammenmeer schwer beängstigte Bevölkerung aus Höhlen wurden verschüttet und getötete Menschen gerettet.

* **Mordversuch und Selbstmord.** Königsberg, 18. Febr. In einem Hause des Kneiphof-Viertels gerieten zwei Volksschüler in Streit. Einer hatte aus seiner Wohnung einen Revolver und verletzte seinen Gegner durch einen Schuß schwer. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

* **Doppel- und Selbstmord.** Pirna, 18. Febr. Die 28jährige Ehefrau des Ofensetzers Marx hat am Mittwoch abend sich und ihre zwei Kinder im Alter von vier und sechs Jahren durch Gas vergiftet. Die Ursache der Tat ist in Zerrüttung der Ehe, verschuldet durch die Frau, zu suchen.

* **Ein mysteriöser Leichenfund.** Hirschberg, 18. Febr. Mit einer Schußwunde im Kopfe wurde heute vormittag bei Giersdorf im Schnee eine Frauenleiche aufgefunden. Nach einem an eine Breslauer Wochenschrift gerichteten Brief, der bei der Leiche gefunden wurde, handelt es sich um eine Breslauer Magistratsangestellte, namens Nowack, die mit einem verheirateten Stadtinspektor, mit dem sie ein intimes Verhältnis unterhielt, seit Mitte Januar vermißt wird. Da bei der Leiche keine Schußwaffe gefunden wurde, besteht der Verdacht, daß der Stadtinspektor zunächst die Nowack erschossen und dann an anderer Stelle Selbstmord verübt hat. Gegen den Stadtinspektor schwebt ein Verfahren wegen Unregelmäßigkeiten im Dienst.

* **Eine neue Forschungsreise Nordenskjolds.** Stockholm, 18. Febr. Nach einer Meldung aus Panama ist der schwedische Polarforscher Eriand Nordenskjolds von dort nach dem Antillenmeer in See gegangen, um eine neue Forschungsreise nach den kleinen Perleninseln zu unternehmen.

* **Schreckenstat einer Siebzehnjährigen.** Paris, 18. Februar. In einem Vorort von Paris gab ein siebzehnjähriges Mädchen auf ihren Vater mehrere Revolverschüsse ab und verletzte ihn schwer. Sie behauptete, von ihrem Vater, einem Händler, vernachlässigt worden zu sein, so daß sie am Verhungern war.

Über 30 Opfer des Wirbelsturmes in Amerika.

w **Newyork**, 18. Febr. Durch den Wirbelsturm, der die Gebiete von Louisiana und Mississippi gestern abend heimgesucht hat, sind 33 Personen getötet worden. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß, ebenso der angerichtete Sachschaden.

Ein amerikanisches Frachtschiff mit 36 Mann Besatzung gesunken.

* **Newyork**, 18. Febr. Das amerikanische Frachtschiff „Elkton" ist im Stillen Ozean mit 36 Mann Besatzung gesunken.

Der Theaterhaushalt im Stadtparlament.

Eine bewegte Debatte über die Wirtschaftlichkeit der Theaterführung. — Bewilligung des Etats nach Streichung von 30 000 Mark.

Münster, 18. Februar.

Es ist weder eine leichte, noch eine sehr dankbare Aufgabe, künstlerische und wirtschaftliche Forderungen miteinander in Einklang zu setzen. Wenn das Stadtverordnetenkollegium heute vor der Aufgabe stand, dem Bühnenleben der Stadt Münster für das kommende Jahr die wirtschaftliche Grundlage zu schaffen und abzugrenzen, so mußte es von vornherein damit rechnen, die Gegensätze von hüben und drüben auf dem Plan zu sehen.

Der Sitzungssaal des Stadtverordnetenkollegiums zeigt schon zu Beginn das Bild des „großen Tages", starke Vertretung des Magistrats und überfüllte Tribünen. Stadtv. Rinclake eröffnet die Debatte mit der Feststellung daß der Magistrat in keiner Weise seinem Antrage gerecht geworden sei, durch Beibringung einer Übersicht über die Finanzgebarung des Theaters mit Unterteilung nach Schauspiel, Oper, Operette und Tanzbühne die Stadtverordneten über die finanziellen Verhältnisse des Theaters aufzuklären. Stadtv. Heeger referiert über die Stellungnahme der Rechnungs- und Finanzkommission zu der Magistratsvorlage über den Theaterhaushalt. Sein Referat zeigt bereits die Kernfrage der späteren Debatte, die Differenz zwischen Magistrat und den Ausschüssen des Kollegiums in der Ansetzung der zu erwartenden Einnahmen des Theaters. Der Magistrat will die Betriebseinnahmen mit 350 000 Mark, die vereinigte Rechnungs- und Finanzkommission mit 320 000 Mark in den Haushaltsplan eingesetzt wissen. Eine Differenz von 30 000 Mark, die durch Abstriche in den Gagen ihren Ausgleich finden soll!

Als erste Fraktion gibt das Zentrum durch Stadtv. Warnecke seine Erklärung ab, der die positive Stellung seiner Fraktion zum Theater betont. Er begrüßt die Fortschritte, die im Theaterbesuch und vor allem in der Leitung des Schauspiels zu verzeichnen sind. Dann aber bringt er mit aller Deutlichkeit die Bedenken vor, die seine Fraktion vor allem nach der Richtung der Wirtschaftlichkeit der Theaterführung erfüllen. Er verweist auf die begrenzten finanziellen Mittel, die der Stadt Münster zur Verfügung stehen, und die auch noch durch andere, ebenso dringliche kulturelle Erfordernisse in Anspruch genommen seien. Er erinnert an die Aufgaben des Denkmalschutzes, des Ausbaues des Schulwesens usw. und wirft die Frage auf, wieweit für Münster die Überspannung von Ambitionen nach einer Richtung tragbar sei. Sein Antrag an den Magistrat geht auf Schaffung besonderer Sicherungsmaßnahmen zur Einhaltung der vorgesehenen Etatspositionen, die er im übrigen gemäß dem Antrage der Finanz- und Rechnungskommission — nach dem Abstrich von 30 000 Mark — zu bewilligen bittet.

Auch Stadtv. Oberg, der für die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft spricht, will die Ausgaben für das Theater auf ein Maß beschränkt wissen, das der Steuerkraft Münsters entspreche. Sein Fraktionsgenosse Stadtv. Rinclake geht noch weiter und beantragt im Interesse des Theaterneubaues das Stadttheater auf einige Jahre in Pacht zu geben gegen einen Zuschuß von 100 000 Mark, um jährlich 300 000 Mark für den Neubau zurückstellen zu können. Die Sozialdemokratische Fraktion setzt sich durch Stadtv. Peters für die Weiterführung des Theaterbetriebes ein, aber zu tragbaren Preisen. Stadtv. Schlattmann gibt für die Bürgerliche Mittelstandsvereinigung eine formulierte Erklärung ab, in der diese fordert, den Vertrag mit dem Intendanten Dr. Niedecken-Gebhardt nach Ablauf nicht zu erneuern und das Theater ohne Zuschuß in Pacht zu geben.

Stadtrat Berrenberg tritt den Angriffen auf die Betriebsführung des Stadttheaters entgegen. Er sucht sie durch Tatsachenmaterial über die von den Vorrednern angeführten Einzelheiten zu entkräften, gibt seiner optimistischen Auffassung über die künftige Entwicklung des Wirtschaftslebens und des Theaterbesuches Ausdruck und bittet, den Etat nach der Magistratsvorlage zu genehmigen. Die Debatte erreicht unmittelbar ihren dramatischen Höhepunkt, als nunmehr Intendant Dr. Niedecken-Gebhardt das Wort ergreift und in Ausführungen, die von Erregung und Bewegung getragen sind, zu den aufgeworfenen Fragen Stellung nimmt. Er spricht von ernsten künstlerischen Zielen, von dem hemmenden Druck wirtschaftlichen Mangels und beengender Verhältnisse, von der Gruppe jugendlicher Menschen, die sich in dem Ensemble des Stadttheaters zusammengefunden habe, von seinem ernsten Wollen, für die aufgewendeten wirtschaftlichen Mittel ideelle Gegenwerte zu geben, von seinen unablässigen Bemühungen, seine Ziele mit den Erfordernissen sparsamer Wirtschaftsführung in Einklang zu setzen. Allerdings ist Stadtv. Warnecke genötigt, einigen Wendungen entgegenzutreten mit dem Hinweis, daß das Kollegium keineswegs an der Aufrichtigkeit seiner Absichten zweifele sich aber für im Gewissen verpflichtet halte, die Interessen der Bürgerschaft wahrzunehmen und die Theaterleitung an die wirtschaftlichen Grenzen zu erinnern, die ihr durch die Verhältnisse gezogen seien.

Oberbürgermeister Dr. Sperlich sucht zu vermitteln durch den Hinweis, daß das Stadttheater nicht nur das Glöckchen des Eremiten, sondern auch den Götz von Berlichingen auf Lager habe, dessen Worte der Erregung zugute zu halten seien. Im übrigen gibt er seiner Auffassung dahin Ausdruck, wenn Münster den Ruf, daß es in ihm finster sei, überwunden habe, so sei das wesentlich mit der Tanzgruppe zu verdanken. Der Aufschwung der Universität wäre ohne diese Vorbedingung nicht möglich gewesen. Überall im Reiche klinge ihm das Lob des Theaters und der Tanzgruppe entgegen.

Eine wesentlich andere Auffassung bezüglich der Tanzgruppe vertritt Stadtv.-Vorsteher Humperdinck, der es am liebsten sehen würde, wenn die Tanzgruppe fortfiele. Zum wenigsten verlangt er mit allem Nachdruck, daß, wenn mit Rücksicht auf die Mitglieder von einer Auflösung der Gruppe abgesehen werde, die Tanzgruppe bei ihrem Auftreten soweit beliebet sei, daß man auch ohne Bedenken die Töchter mit in das Theater nehmen könne. Ein Teil der Tribünenbesucher hält es für notwendig, diese Forderung mit Gelächter zu quittieren; eine Rüge durch den stellvertretenden Vorsitzenden erfolgt nicht. Oberbürgermeister Dr. Sperlich tritt der Auffassung des Stadtv.-Vorstehers Humperdinck entgegen und bemerkt, es werde mit großem Ernst daran gearbeitet, daß die Kostüme der Tanzgruppe anständig seien. Allerdings könne es ja vorkommen, daß ein Kostüm sich eine Kleinigkeit verschiebe. Die früheren Ballettverhältnisse seien keineswegs günstiger gewesen. Er könne sich voll und ganz vor die Tanzgruppe stellen. Hierzu bemerkt Dr. Stricker, daß seine Fraktion voll und ganz die Auffassung des Stadtv.-Vorstehers Humperdinck teile.

Nachdem die Diskussion sich in dieser Weise auch mit Einzelheiten befaßt hatte, wurde zur Abstimmung über den Etat des Stadttheaters geschritten. Die Vorlage des Magistrats blieb hierbei in der Minderheit und das Kollegium stimmte dem Antrage der Vereinigten Finanz- und Rechnungsausschüsse zu, durch den der Etat um 30 000 auf das Endergebnis und damit auch auf der Ausgabenseite vermindert wird. Der Zuschuß wird auf 320 000 Mk. festgesetzt. Der Antrag Warnecke auf Schaffung besonderer Sicherungen zur Verhütung von Etatsüberschreitungen fand ebenfalls Annahme.

*

Sitzungsbericht.

Das Stadtverordnetenkollegium hatte sich heute zur Behandlung verschiedener Theaterfragen und des Theaterhaushalts für das Jahr 1927/28 in Stärke von 37 Mitgliedern im Sitzungssaale eingefunden. Vom Magistrat waren vertreten: Oberbürgermeister Dr. Sperlich, Bürgermeister Schlanstein, Beigeordneter Berrenberg, Stadtrat Dr. Fuhlo, Stadtbaurat Schirmeyer. Außerdem war der Theaterintendant Dr. Niedecken anwesend. Der Zuhörerraum ist stark besetzt, ebenso der Pressetisch.

Um 6¼ Uhr eröffnet Stadtverordnetenvorsteher Humperdinck die Sitzung und fragt, ob gegen die Anwesenheit des Theaterintendanten Dr. Niedecken etwas einzuwenden sei, was verneint wird. Er gibt dann zur Erwägung, ob die beiden Punkte der Tagesordnung „Vorlage eines ausführlichen Berichts über die Einnahmen und Ausgaben des Theaters, des Orchesters und der Schule für Bewegung, Sprache und Musik, abschließend mit dem 31. Dezember 1926" und „Theaterhaushaltsplan 1927/28" nicht zusammen verhandelt werden sollen.

Stadtv. Rinclake (AG.) tritt für getrennte Behandlung ein. Dem wird entsprochen.

Theater, Orchester und Schule für Bewegung.

In der Sitzung vom 17. Dezember hatte das Stadtverordnetenkollegium den Antrag auf Vorlage eines ausführlichen Berichts über die Einnahmen und Ausgaben des Theaters, Orchesters und der Schule für Bewegung, Sprache und Musik, abschließend mit dem 31. Dezember 1926 beschlossen. Dieser Bericht ist eingegangen. Für das Theater umfaßt der Bericht die Zeit vom 1. September bis zum 31. Dezember 1926. Die Einnahme, die für das Etatsjahr 1926 mit 419 500 Mark angesetzt war, ergab für diesen Zeitraum 142 540, der Bilanzabschluß 128 994 Mark. Die Ausgabe, welche im Etat mit 745 400 Mark angesetzt war, belief sich auf 333 416 Mark, der Bilanzabschluß auf 294 249 Mark. Daraus ergibt sich folgender Abschluß: der etatsmäßige Zuschuß beträgt für das Rechnungsjahr 325 900 Mark, zur Ausgabe bis 31. 12. 1926 in Summa 190 875 Mark, der bilanzmäßige Zuschuß 165 254 Mark. Für das Orchester beträgt der etatsmäßige Ansatz in Einnahme 273 000, in Ausgabe 375 400, der Zuschuß 102 400 Mk. Für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1926 beträgt die Einnahme 108 529, die Ausgabe 253 900, der Zuschuß 145 370 Mark. Für die Westf. Schule für Bewegung, Sprache und Musik betragen die Ausgaben bis 31. Dezember 86 393, für das gesamte Schuljahr voraussichtlich 110 393 Mark, die Einnahmen betrugen bis 31. Dezember 60 618 Mark, für das ganze Schuljahr werden sie mit 89 780 Mark errechnet. Der Gesamtfehlbetrag wird also 20 000 Mark betragen, in dem aber verschiedene Einzelposten enthalten sind, die als Sonderbelastung etwa 10 000 Mk. ausmachen, so daß der eigentliche Fehlbetrag nur 10 000 Mark beträgt.

Stadtv. Rinclake (AG.) bemängelt, daß der Magistrat den Wünschen der Antragsteller in so kärglicher Weise entsprochen habe. Die Angaben seien sehr spärlich. So fehle die Zahl der Vorstellungen, der Besucher, die Einnahme in den einzelnen Monaten usw. Der Magistrat habe nur schlecht und recht eine Aufstellung gemacht, wie die einzelnen Posten sich gegliedern. Es sei eine einfache Aufstellung vom Rechnungsamt. Man müsse sagen, daß sie in keiner Weise befriedige.

Beigeordneter Berrenberg erklärt, daß die Aufstellung nach Oper, Operette und Tanz getrennt aufgestellt sei. Die Aufstellung sei vom Rechnungsamt gemacht worden, und er habe nachher im Ausschuß ausführliche Auskunft gegeben, sowie die Spezifizierung des Gehaltstitels in der Kommission vorgetragen, so daß der größte Teil der Mitglieder des Kollegiums über diese Zahlen unterrichtet sei. Auch habe er die Zahlen über Besucher sowie die Einnahmen sämtlich bekanntgegeben. Solle die Bekanntgabe auch in der Plenarsitzung gewünscht werden, so könne er die Zahlen hier um so lieber vortragen, als sie sehr erfreulich seien.

Stadtv. Peters (Soz.) betont, daß mit dem vorgebrachten Zahlenmaterial überhaupt nichts anzufangen sei. Die Schuld liege aber nicht bei dem Rechnungsamt, sondern bei dem Dezernenten. In Zukunft müsse eine andere Methode befolgt werden, damit alle Stadtverordneten die Sachen überprüfen könnten.

Stadtv. Rinclake (AG.) stellt dann noch einmal genau denselben Antrag, den er bereits im Dezember gestellt hat, daß der Magistrat (nicht etwa das Rechnungsamt) eine Aufstellung gibt, die den Wünschen des Kollegiums entspricht. Der Antrag lautet: „Der Magistrat wolle der Stadtverordnetenversammlung einen ausführlichen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Theaters, des Orchesters und der Schule für Bewegung, Sprache und Musik, abschließend mit dem 31. Dezember 1926 vorlegen." Auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters wurde statt des 31. Dezember 1926 der „31. Januar 1927" eingesetzt.

Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Der Theaterhaushaltsplan 1927/28.

Der Theaterhaushaltsplan für 1927/28 sieht in der Gesamtausgabe 755 900 Mark (745 400 Mark im Vorjahre) vor, in Einnahme 430 000 (419 500) Mark, als Zuschuß 325 900 Mark (wie im Vorjahre). Die wirkliche Ausgabe hat 1925 betragen 862 497 Mark, die Einnahme 298 317 Mark, so daß der Zuschuß auf 564 179 Mark anfiel. Für den neuen Etat ist in Einnahme vorgesehen: Verwaltungskosten 11 449 (10 299) Mark, Betriebskosten 390 000 (378 500) Mark, aus Grundeigentum 12 392 (12 415) Mark, Verschiedenes 16 158 (18 285) Mark. In Summa 430 000 (419 500) Mark. Die Ausgabe ist berechnet: Verwaltungskosten 28 990 (22 322) Mark, Betriebskosten 685 080 (675 912) Mark, Unterhaltung der Gebäude und des Inventars 18 943 (21 012) Mark, Erneuerungsfonds 5000 (17 062) Mark, Verschiedenes 16 258 (9091) Mark. In Summa 754 272 (745 400) Mark. Dazu eine einmalige Ausgabe von 1628 Mark. Gesamtausgabe also 755 900 (745 400) Mark.

Aus dem Anschreiben des Magistrats zur Vorlage des Haushalts sei noch mitgeteilt: Der Haushaltsplan unterscheidet sich von

---

Der Flieger. (5

Eine wahre Dorfgeschichte von Heinrich Luhmann.

Der hehre Geist aber der Lüfte König unterbrach die poetische Begrüßung. Er lächelte dankbar beglückt und sagte dann, zu der alten Liebe gewandt:

„Einen Augenblick noch, Lene! Von oben fliege ich hoch!"

Er deutete auf die Leine. Gleichzeitig aber zeigte er noch einmal die ganze Mechanik seiner grandiosen Erfindung, indem er abermals ein paar Flügelschläge machte.

Da wogte wiederum ein Lachen in der Menge auf, kräftiger jetzt als vorhin, und es verbreitete sich schnell:

„Seht da! Er hat Sprungfedern zwischen die Arme gebunden! Jetzt zieht er sie auseinander und die Flügel dehnen sich! Und nun reißen sie von selbst die Fittiche zurück — herrlich, großartig!"

„Er braucht bloß immer Kraft des Rückschlages, alles andere machen die Sprungfedern!"

In der Tat, alles andere machten die Sprungfedern aus seiner alten Matratze. Heil dir, Ikarus, Kornwanne, Matratzenfeder! Mit euch steigt der Mensch von heute zur Sonne empor! Und dabei welche Kraftersparnis! Nur eine Bewegung fordert ein bißchen Anstrengung, zurück geht es durch die prächtigen Federn, die sich wieder zusammenziehen! Hoch Goswin Mittelsmann aus der Seligkeit, Menschheitsbeglücker, Flügelerfinder, Held der Wannen und Matratzen — hoch! Wirklich, er stieg hoch! Aber noch nicht durch eigene Kraft, sondern an der Rolle, die von seinem Fluggestell niederhing. Getreu den Abmachungen, spannte ihm die Nachbarschaft ein Seil um den Leib und zog ihn in seiner ganzen Ausrüstung langsam hoch. Mit einigem Befremden sah die Menge ihn auf diese Art emporsteigen. So hatte man nicht gewettet. Indessen, als der Meister die Leine oben erreicht hatte, sah die Angelegenheit bald anders aus. Er tanzte nicht etwa über sie hin, wie ein Seilhüpfer, er stellte sich nicht auf sie, er setzte sich nicht einmal, sondern er legte sich über sie, als wolle er den Staunenden unten die Bauchwelle vorführen. Dann löste er verächtlich das Seil, das ihn hinaufgezogen hatte, und warf es auf die Erde. Nun hing er, mit dem Leibe, auf der Leine liegend, hoch im Raume über allem Volke. Die Flügel hatte er bereits ausgespannt — jeden Augenblick konnte sich das weltgeschichtliche Ereignis vollziehen.

Schneidermeister Dalhoff unten setzte schleunigst das Mundstück wieder auf die Trompete. Die Lene aber kam ihm auch jetzt zuvor. Sie stellte sich mitten unter dem hängenden Helden auf, lockte ihre ehrenjungfräulichen Küken herbei, blickte auf zu dem verschmähten Liebhaber und hub abermals an:

„Hoher Geist, der Lüfte König,
Hier versammelt sind nicht wenig,
Die zu dir ergriffen sehn,
Wenn du jetzo hoch wirst gehn,
Hebe dich und schweb von dannen,
Großer Held auf deinen Wannen —"

Der große Held bemühte sich die schöne Dichtung in schönere Wahrheit zu verwandeln. Er schlug kräftig die Flügel. Er lichtete sich dazu von der Leine auf — Geduld, Geduld, so mit dem ersten Ansatz erfüllt sich ein Menschheitstraum nicht!

Die Menge stand nun wie eine erstarrte Welle, stumm und aufs Höchste gespannt.

Die Hintermüllerlene hörte mit ihrem Prolog auf, obgleich er längst noch nicht zu Ende war. Die Musik hielt jetzt ihre Zeit für gekommen, arbeitete sich mit den Ellenbogen und den blanken Hörnern gegen die Ehrenjungfrauen vor, schmetterte einen gewaltig anfeuernden Tusch in die Höhe, als aber auch davon noch keine Wirkung sich zeigte, leitete sie feierlich in den Präsentiermarsch über.

Während die königlichen Klänge unten dahin rauschten, mühte sich der Held oben weiter. Er schlug kräftiger mit den gewaltigen Schwingen. Er blähte sich auf wie ein Riesen-Maikäfer auf der Hand eines Buben. Er wippte und lichtete sich eine Spanne hoch — aber der Menschheitstraum von tausend und abertausend Jahren, erfüllte sich auch während des preußischen Präsentiermarsches nicht.

Die Musikanten schütteten ihre tropfenden Hörner aus. Durch die Menge lief ein leises Zittern, wie es einen edlen Renner befällt, ehe er seine Kraft in der Bahn spielen lassen kann. Es wurde eine kurze, drückende Stille. Die deklamierende Ehrenjungfrau aber warf plötzlich den reinigenden Blitzstrahl hinein indem sie wiederum das Wort ergriff:

„Hebe dich und schweb von dannen,
Großer Held auf deinen Wannen,
In die Wolken stößt du doch
Sicherlich ein furchtbar Loch!"

Sie kam nicht weiter; denn nun lachte das ganze Linnenfeld ein befreites Lachen zu dem Helden hinauf. Eine Stimme aber wurde irgendwo verständlich, die ihn mit freudigem Zuspruch ermunterte:

„Gib es von dir, Goswin, es ist Zeit!"

Dieser Aufforderung kam der deutsche Geist in einer Weise nach, die keiner vermutet hatte. Er gab nämlich seinen einen Holzschuh, die er beide als auszuwerfenden Ballast klüglich mit hinaufgenommen hatte, von sich und traf damit den musizierenden Schneider Dahlhoff so gründlich auf den Kopf, daß ihm nicht nur das tönende Horn, sondern auch das Bewußtsein entsank, und er beiseite geschafft werden mußte.

Von diesem Mißlaut der Musik schien der hohe Geist oben nichts gemerkt zu haben. Er trachtete immer ernstlicher danach, nun endlich auf die Flügel zu kommen. Der Schweiß stand ihm auf der Stirne und perlte in großen Tropfen aus der Höhe nieder. Er schlug immer angstvollere Schwünge wie ein angeschossener Kranich. Dabei rutschte er unruhig auf der Leine hin, hielt hier und da, versuchte es an diesem und jenem Orte, schlug abermals und quälte sich wie ein Drescher — aber er kam nicht von der Leine fort ins lichte befreite Blau. Dabei hielt die Mittagssonne gerade über ihm und traf ihn mit glühenden Pfeilen.

Das Lachen in der Menge wurde lauter und schwieg nicht mehr. Es fehlte auch nicht an freundlichen Zusprüchen und Tröstungen. Man erkundigte sich teilnehmend, ob es nicht angebracht sei, den Professor Durieux aus Paris zur Hilfe kommen zu lassen. Vielleicht sei er der deutschen Gründlichkeit in Schnelligkeit über! Wieder andere ermunterten den großen Landsmann, doch ja die deutsche Bescheidenheit jetzt fahren zu lassen. Noch andere meinten, er dürfe den Bauernboten nicht Lügen strafen — er würde sonst zum erstenmal seit Bestehen der Welt einen Irrtum gedruckt haben! Und dann wurde ihm bedeutet, daß er doch eigentlich als Triumph der deutschen Geistesarbeit dort oben sich zu betätigen habe. —

Es war mittlerweile ein sehr zweifelhafter Triumph geworden, was dort schwitzend, jämmerlich schlagend, zusammengeschrumpft und erbärmlich zappelnd auf der Leine im Weltall hing.

Blutiger Hohn war es, als die Nebenbuhlerschaft in seinen Liebesangelegenheiten, der Franz, noch einmal zitierte:

„In die Wolken stößt du doch
Sicherlich ein furchtbar Loch!"

Nein, der Ärmste stieß keine Löcher mehr in die Luft. Er hing nun oben wie ein feuchter, leise tropfender Regenmantel. Die Musik wollte ihn mit dem Hohenfriedberger noch einmal wieder in Positur bringen. In der Tat versuchte sich das Häuflein Elend unter diesem preußischen Appell noch einmal zu entfalten, aber es schrumpfte schnell wieder zu einem flügelüberdachten Kummergebilde zusammen, aus dem ein rotglänzendes Menschenantlitz furchtbar dumm und hilfeflehend nach unten glotzte.

O Ikarus, Menschheitstraum und Bauernbote! Zu allem Unglück nahte ein Photograph, als die Sonne des Ruhmes im Zenit stand, kroch unter das todesschwarze Tuch, kam grinsend wieder zum Vorschein, knipste und rettete diese hochbedeutsame Stunde für die Nachwelt.

(Fortsetzung folgt.)

dem letztjährigen vor allem dadurch, daß die nachträglich von der vereinigten Versammlung für den Titel 11 11 (Gehälter) bewilligten 60 000 Mark fortgefallen sind, der Gegensatz also von rund 400 000 Mark auf 322 100 Mark herangelegt worden ist. Daß zu natürlich außerordentlich tief eingreifenden Folgen dieser Herabsetzung wenigstens in kleinem Umfange zu verringern, hat der Theaterausschuß beschlossen, durch Einziehung an anderen Stellen noch 9000 Mark der Position 11 11 zuzulegen, so daß diese im ganzen beträgt 332 500 Mark oder 67 600 Mark weniger als im vorigen Jahre. Vom Theaterausschuß sind noch folgende Änderungen vorgenommen, denen der Magistrat zugestimmt hat: Einnahmen aus Gastspielen: 50 000 Mark, also 20 000 Mark weniger. Gehälter 332 500 Mark, also mehr 1300 Mark. Orchesterkosten 104 600 Mark, also weniger 5400 Mark. (Der Theaterausschuß war mit dem Magistrat der Ansicht, daß eine Vergrößerung des Orchesters zur Zeit nicht möglich ist, daß daher dieser Betrag auch nicht gegen das Vorjahr erhöht zu werden braucht.) Unkosten für Gastspiele: 30 000 Mark, also weniger 10 000 Mark. Heizung 5000 Mark (nach dem Ergebnis des laufenden Jahres), also weniger 3500 Mark. Unterhaltung der Gebäude 4600 Mark, also weniger 3400 Mark. (Der Magistrat ist mit dem Theaterausschuß der Ansicht, daß die außergewöhnlich hohen Unterhaltungskosten in den alten Gebäuden nicht voll dem Theateretat zur Last fallen dürfen. Die Mehrkosten sollen aus Rücklagen des Theaters aus Vorjahren gedeckt werden.) Die planmäßige Rücklage im Erneuerungsfonds fällt fort, also weniger 5000 Mark. Die Mehr- und Wenigerbeträge auf beiden Seiten des Haushaltsplanes gleichen sich aus, so daß der Zuschuß von 325 900 Mark der gleiche bleibt wie im Vorjahre.

Stadtv. **Heger (AG.)** hebt hervor, daß der diesjährige Theateretat die vereinigte Finanz- und Rechnungskommission in langen Beratungen erheblich beschäftigt habe und gibt das Ergebnis der Beratungen in einzelnen Punkten bekannt. Der Zuschuß, den die Stadt geben müsse, sei erheblich herabzudrücken, so daß er keinesfalls die Höhe erreiche, über die die tollsten Gerüchte in der Stadt verbreitet würden. Die Ausgaben dürften nicht wieder überschritten werden. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Einnahmen in einer Höhe festgesetzt werden, die auch tatsächlich erreicht werden müsse. Unter allen Umständen müsse gespart werden. Dann wurde in der Kommission darauf hingewiesen, daß die Freikarten in viel zu großem Maße ausgegeben werden. Es wurde auch eine Verminderung der Tanzgruppe in Erwägung gezogen und von anderer Seite der Vorschlag gemacht, den Zuschuß, den das Theater heben müsse, auf einen mäßigen Betrag, der um 100 000 Mark beziffert würde, festzusetzen und zu versuchen, für einen Theaterbaufonds jährlich 300 000 Mark zurückzustellen, für den dann nach ein paar Jahren das neue Theater gebaut werden könne. In dem Zweifel darüber, wie man sich zu dem Antrage über den Zuschuß für das Theater stellen wolle, beschloß man seinerzeit, die Verhandlungen für den Abend abzubrechen und die Fraktionen zu befragen, ob für die nächste Spielsaison das Theater in städtischer Regie bleiben oder verpachtet werden solle. Die eine Fraktion war dafür, das Theater zu verpachten, die andere dagegen. Eine weitere Fraktion trat dafür ein, 325 900 Mark zu bewilligen, wenn von seiten der Leitung bestimmte Garantien gegeben werden könnten, daß dieser Zuschuß unter allen Umständen eingehalten und nicht überschritten würde. Redner befaßte sich dann mit einigen Zahlen des Vorjahres vom Anfang der Spielzeit bis zum 31. Dezember vor. Js. die vom Theaterdezernenten in detaillierter Aufstellung mitgeteilt worden seien. Die Einnahmen stellten sich demgemäß: Oper 31 436 Mark, Operette 9448 Mark, Tanz 7509 Mark, Schauspiel 22 178 Mark, zusammen 70 571 Mark. In der Besprechung wurde man sich darüber klar, daß die Einnahme von 370 000 Mark viel zu hoch eingesetzt sei und man nur 320 000 Mark rechnen könne. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß einige Spieler nicht in der richtigen Weise tätig und zu wenig beschäftigt gewesen seien. Der Herr Oberbürgermeister setzte sich stark dafür ein, daß das Theater erhalten bleibe und man ein würdiges Theater haben müsse. Er gab zu bedenken, ob die Einnahmen nicht zu niedrig eingesetzt seien. Das vergangene Jahr habe 20 Vorstellungen mehr aufzuweisen gehabt als das Vergleichsjahr 1925/26. Redner erklärte namens der vereinigten Finanz- und Rechnungskommission, daß die Kommission in ihrer Mehrheit bereit sei, den Betrag von 325 900 Mark zu bewilligen, wenn die Einnahmen dementsprechend eingesetzt werden.

Die Erklärung der Zentrumsfraktion.

Stadtv. **Warnecke:** Es wäre verfehlt, wen man in diesem Augenblicke von einer „Theaterkrise" in Münster sprechen wollte. Das, was bei uns heute vorgeht, haben wir in einer ganzen Reihe von anderen Städten. Wir stehen aber an einem Wendepunkte. Es muß zu der Frage Stellung genommen werden, ob wir über den bewilligten und den heute zu bewilligenden Zuschuß hinaus den Steuersäckel der Stadt, d. h. das Geld der Bürgerschaft für das Theater in Anspruch nehmen dürfen. In der Beantwortung dieser Frage stimmt die Zentrumsfraktion mit mir darin überein, daß das unter keinen Umständen geschehen darf. Wir müssen also Sorge tragen dafür, daß über den städtischen Zuschuß hinaus kein städtisches Geld weiter in Anspruch genommen wird. Die Rechnungs- und Finanzkommission hat in dieser Beziehung den richtigen Weg beschritten, indem sie auf der Einnahmeseite bei den reinen Betriebseinnahmen den Betrag von 320 000 eingehalten wissen will. Jede weitere Erhöhung dieses Postens würde, da sie bei der voraussichtlichen Entwickelung der wirtschaftlichen Lage doch nicht verwirklicht werden könnte, eine Erhöhung des Zuschusses bedingen. Es darf in diesem Jahre nicht wieder damit operiert werden, daß die im Etat angesetzten Ausgaben nicht überschritten, aber die Einnahmen nicht eingekommen seien; Einnahmen und Ausgaben müssen in dem richtigen Verhältnis zu einander stehen. Das läßt sich aber auch bei einigermaßen gutem Willen ermöglichen. Man wird vielleicht einwenden, bei dem Etat, wie ihn jetzt die beiden Kommissionen aufgestellt haben, lasse sich das bisherige künstlerische Niveau unseres Theaters nicht halten, man müsse mehr zur Operette, zur Posse, zum Schwank, greifen, d. h. Kassenstücke geben. Diese Befürchtung trifft meines Erachtens nicht zu. Wir erkennen gern an, daß das Theater unter der gegenwärtigen Leitung eine künstlerische Höhe erreicht hat, aber im Vergleich mit dem ersten Jahre der Tätigkeit des Intendanten ist doch ein Abstieg unverkennbar. Außerdem ist es aber doch fraglich, ob zu dem Experiment der sogenannten Händelrenaissance gerade das münsterische Theater berufen ist; die Ansichten über die Dramatisierung Händelscher Oratorien sind sehr geteilt und die Zahl der Gegner wächst zusehends, was auch in Wien kürzlich zutage getreten ist. Wir haben doch einen großen Schatz guter alter und neuer Opern, deren Aufführung eine verdienstliche Sache sein würde. Unter dem Übermaß der Einstudierung solcher Händelscher Werke müssen natürlich andere Vorbereitungen leiden. Der Wunsch nach „Leichterer Kost" innerhalb der Theaterbesucher ist nicht zu verkennen und man muß ihm nachgeben; ich möchte aber auch hier nicht verfehlen auf die Gefahren hinzuweisen, welche die „leichtere Kost" namentlich bei der Operette, in sich birgt; es wird vorsichtiger Auswahl bedürfen. Sehr gut steht es augenblicklich mit unserem Schauspielensemble, das allerdings nur mit wenigen Stücken hervorgetreten ist; in der Person des Schauspielregisseurs Dr. König besitzt unser Theater eine vorzügliche Kraft, die es sich zu wahren wissen sollte.

Der Tanzgruppe stehen wir weiter recht skeptisch gegenüber; die dafür aufgewandten Gelder, — eine Nachprüfung, was die Tanzgruppe der Stadt kostet, ist weder mit der uns vorgelegten Abrechnung noch mit dem Etat möglich, — würden m. E. für andere Stellen im Theaterbetriebe besser verwandt. Bei den Aufführungen der Tanzgruppe tritt zu oft die Absicht der bloßen Unterhaltung gegenüber der Absicht der Darstellung der Schönheit und einer Kunstleistung geistigen Inhaltes in den Vordergrund. Mir ist oft entgegengehalten worden, daß man Münster wie seine Tanzgruppe beneide und diese den Ruhm der Stadt vermehre. Münster hat nun meine Tanzgruppe, die ja weit über Münsters Mauern der Ruhm der Stadt sind, ich brauche nur an die wundervollen Bauwerke zu erinnern, die noch alten Zeugen, der Liebe, an Münsters Persönlichkeiten und Schulen, denn deren Neugründung die Stadt sicherlich mehr Nutzen gehen wird, als aus der Tanzgruppe.

Wenn die Zentrumsfraktion mit mir der Ansicht ist, daß auch im Rahmen des von der Kommission aufgestellten Etats zu sparen ist, so gründet sich diese Ansicht auf der Erwägung, daß in Personalersparnissen wesentliche Ersparnisse zu machen sind, denn an unserem Theater zeigt sich, wie auch anderswo, eine starke Aufblähung der Theaterbeamtenschaft, des geschäftlichen Verwaltungskörpers, der nur zu leicht zu einer Nebenregierung wird, ganz besonders dann, wenn die eigentliche Direktion fehlt. Auch da muß nach dem Rechten gesehen werden. Den Herrn Intendanten bitte ich, weiter zu überlegen, ob ihm nicht mit einem erfahrenen und routinierten Kapellmeister für die Oper mehr gedient ist, als mit einer ganzen Reihe von jungen Kräften, die erst am Anfang ihrer Laufbahn stehen. Es wird vielfach die Unzulänglichkeit des jetzigen Theaterraumes als Ursache mangelnder Teilnahme der Bürgerschaft hingestellt. Das trifft zum Teil zu. Wir verschließen uns keineswegs der Notwendigkeit eines Neubaues, sehe aber im gegenwärtigen Augenblick, wo so viele andere wichtige Aufgaben mit großen finanziellen Opfern der Stadt harren, keine Möglichkeit zu einer Verwirklichung. Im Namen der Zentrumsfraktion kann ich erklären, daß wir dem Kommissionsbeschluß zustimmen werden unter der Voraussetzung, daß Sicherheiten und Garantien für die strikte Innehaltung des Etats getroffen werden. Ich erlaube mir daher folgenden Antrag einzubringen:

Das Stadtverordnetenkollegium wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen

1. sofort Maßnahmen zu treffen, die dem Finanzdezernenten eine ständige Prüfung der Innehaltung des Theateretats ermöglichen;

2. diese Maßnahmen der Stadtverordnetenversammlung zur Kenntnis zu bringen.

Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

Stadtv. **Oberg (BA.)** führte etwa folgendes aus: Im vorigen Jahre haben wir Bedenken geäußert, und in diesem Jahre sind wir nicht in der Lage, einen freundlicheren Ausblick zu geben. Es ist Tatsache, daß sich in unserem Theaterleben in den letzten Jahren ein Aufstieg gezeigt hat insofern, daß seitens der Intendanz den Wünschen auf bessere Ausgestaltung der Darbietungen mehr Rechnung getragen worden ist. Vor allen Dingen haben wir einen besseren Theaterbesuch bekommen. Man hat auch unseren Wünschen in gewisser Form Rechnung getragen, die auf Einschränkung der Kräfte abzielten, nicht von Spielkräften, sondern von solchen, die bei der Regie und bei der Leitung der Musikstücke in Frage kamen. Wenn wir nun alles dieses anerkennen, so führt uns das gleich zu der Frage: Sollen wir den Versuch weiter machen, unser Theater als Regietheater zu halten, oder sollen wir den Stimmen Rechnung tragen, die sagen: Weg mit dem Regietheater, das kann sich die Stadt nicht mehr leisten, wir müssen das Theater auf eine andere Grundlage stellen? Die Stadt Münster kann m. E. nicht ohne Theater sein. Wir werden damit rechnen müssen, daß wir für die Kulturaufgabe, die das Theater zu lösen vermag, auch Mittel aufbringen. Aber ich muß gleich zu bedenken geben: Diese Mittel dürfen nicht das Maß überschreiten, das unsere Steuerkraft übertrifft. Wenn ich auch anerkannt habe, daß ein gewisser Fortschritt auf dem Gebiete des Theaters sich gezeigt hat, so will ich damit keineswegs gesagt haben, daß alles gut und wohl ist. Es kann in manchen Dingen noch vieles geschehen, um das Interesse und die Wertschätzung des Theaters in unserer Bürgerschaft zu heben. Ich bedaure aufs tiefste, daß z. B Anregungen, die unserseits gegeben worden sind, bei dem Dezernenten nicht durchgeführt wurden, trotzdem sie in anderen Städten großen Erfolg gehabt haben. So verzichtete eine ganze Reihe von Bürgern darauf, Stammsitze zu kaufen, weil sie gezwungen sind, die Plätze zu bezahlen, selbst wenn sie vorher mitteilen, daß sie an den betreffenden Aufführungen nicht teilnehmen können. Von diesem Gesichtspunkte aus empfehle sich die Einführung von Gutscheinen.

Redner hob schließlich hervor, daß die wirtschaftliche Betriebsführung im Theater fehle. Der bekannte Posten für einen Bibliothekar und einen Sekretär könne nicht in Frage kommen. Weiter bemängelte er, daß Theaterangestellte häufig für sich und ihre Frauen Freiplätze hätten, daß manche Spielkräfte nicht voll ausgenutzt würden und bezweifelte die Notwendigkeit einer eigenen Tanzgruppe. Er trat auch dafür ein, den Schauspielregisseur Dr. König weiter zu engagieren und schloß: Wir haben uns in unserer Fraktion bereit finden lassen, das Theater in diesem Jahre in städtischer Regie zu erhalten und die Einnahmen auf 320 000 Mark zu nominieren, sowie den Zuschuß von 325 000 Mark zu bewilligen, knüpfen aber daran die Bedingung, daß uns Gewähr gegeben wird, daß diese Beschlüsse aufrecht erhalten werden.

Stadtv. **Rinklake (BA.)** bemängelt, daß über alle Dinge, über die man Auskunft in Theaterfragen haben wolle, keinerlei Auskunft erteilt werde. Darin liege ein ganz bestimmtes System. Man wolle nach Möglichkeit wenig Menschen in die Geschichte hineinsehen lassen, um arbeiten zu können, wie es einem gerade passe. Das Geld für das Theater sei das Geld der Bürgerschaft und deshalb müsse man sparsam damit umgehen. Weite Kreise der Bürgerschaft seien mit dem Theater deshalb nicht einverstanden, weil man sich sage, es habe den Anschein, als wenn der Theaterdirektor durch die Vorstellungen, die er gebe, sich außerhalb einen guten Namen geben wolle und den Posten in Münster nur als Sprungbrett ansehe. Wenn Herr Warnecke sage, daß man heute an einen Theaterneubau nicht denken könne, so möchte er den Vorschlag machen, das Theater zu verpachten und dem Pächter einen Zuschuß von 100 000 Mark zu geben, außerdem aber 300 000 Mark für den Theaterneubaufonds zurückzulegen, um nach einigen Jahren ein neues Theater aufführen zu können. Redner stellte zum Schluß einen dahin gehenden Antrag.

Der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion

Stadtv. **Peters**, glaubt in aller Öffentlichkeit aussprechen zu müssen, daß, wenn diese kritische Stimmung vor zwei oder drei Jahren sich bemerkbar gemacht hätte, das Kollegium heute wahrscheinlich nicht in diese prekäre Lage gekommen wäre. Wenn die Dinge so liegen, wie sie vorgetragen würden, müsse man sagen, daß das Kollegium selbst ein gerüttelt Maß Schuld daran habe. Er hätte nicht geglaubt, daß Herr Rinklake seinen Antrag noch einmal einbringen würde. Seine Parteifreunde hätten seinerzeit den Antrag abgelehnt im Interesse der Stadt Münster, weil nach seiner Ansicht eine theaterlose Zeit in Münster nicht möglich sei. Münster sei Großstadt und Mittelpunkt der Provinz. Es sei doch bekannt, welche Bestrebungen ohnehin am Werke seien, die verschiedenen Behörden von Münster wegzuholen. Man würde diese Behörden und Institute nicht hierhalten, wenn die Stadt in anderer Beziehung nichts biete. Das Theater sei die einzige Kulturstätte, die wir hätten. Man könne nicht sagen, daß alles, was in der letzten Zeit getan und gemacht wurde, schlecht gewesen sei. Alles, was gut sei, müsse man rückhaltslos anerkennen. Redner schloß sich in allen Teilen den Vorrednern Oberg und Warnecke an, das Schauspiel auf der Höhe zu erhalten und dafür zu sorgen, daß der Schauspielregisseur Dr. König in Münster bliebe. Der Redner betonte, daß seine Partei bereit sei, die Summe zu bewilligen, die sich im Rahmen der etatsmäßigen Möglichkeit halte und den Zuschuß auf 325 000 Mark festzusetzen.

Die Stellungnahme der Bürgerlichen Mittelstandsvereinigung

Stadtv. **Schlattmann** gibt folgende formulierte Erklärung seiner Fraktion zur Theaterfrage und zu dem Haushaltsplan des Stadttheaters für das Jahr 1927/28 ab:

1. Der Intendant Herr Niedecken-Gebhardt hat in der Sitzung der vereinigten Rechnungs- und Finanzkommission am 11. d. Mts. erklärt, daß er weiterhin das Theater nur nach der Art seiner künstlerischen Auffassung leiten werde.

Zwei Jahre ist der Bürgerschaft Münsters von dieser künstlerischen Leitung ein großer Vorteil versprochen worden. Die alljährlichen erheblichen Mindereinnahmen des Theaters und der teilweise mangelhafte Besuch desselben beweisen aber, daß durch das nach der künstlerischen Auffassung des Herrn Theaterintendanten und des Herrn Generalmusikdirektors geleitete Theater die Wünsche der Bürgerschaft nicht oder nur zum geringen Teil berücksichtigt worden sind. Nach Auffassung eines sehr großen Teiles der Bürgerschaft haben hier die leitenden Persönlichkeiten auf Kosten der Stadt mehr danach gestrebt, ihren persönlichen künstlerischen Ruhm zu vergrößern, ohne auf die Wünsche der Bürgerschaft und die finanziellen Verhältnisse der Stadt die erforderliche Rücksicht genommen zu haben. Hierbei muß auch betont werden, daß u. E. der Herr Theaterdezernent es ebenfalls an der nötigen Umsicht und Energie hat fehlen lassen. Die Stadt Münster muß nunmehr einsehen, daß der Theaterbetrieb so überhaupt nicht mehr fortgeführt werden darf, weil die Stadt die immer höher werdenden Zuschüsse unserer Auffassung nach nicht mehr aufbringen kann, wenn nicht andere lebensnotwendigere Ausgaben dafür zurückgestellt werden sollen, was aber mit Rücksicht auf die Gesamtheit der Bürgerschaft von uns nicht verantwortet werden kann. Wir beantragen daher, das Stadtverordnetenkollegium wolle beschließen:

1. Der Vertrag mit dem Herrn Theaterintendanten Niedecken-Gebhardt wird nach Ablauf nicht wieder erneuert.
2. Den Theateretat für das Jahr 1927/28 abzulehnen.
3. Das Theater der Stadt Münster nach Ablauf dieser Spielzeit nicht in eigener Regie der Stadt weiterzuführen, sondern es rechtzeitig zur Verpachtung ohne städtischen Zuschuß auf mindestens drei Jahre auszuschreiben; und
4. den bisher im Haushaltsplan vorgesehenen Zuschuß von 325 000 Mark jährlich bis auf weiteres einem anzulegenden Theaterneubaufonds in vierteljährlichen Raten zuzuführen.

(Schluß folgt.)

Handel und Volkswirtschaft.

Uebersteigerte deutsche Aktienkurse?

Die Kurssteigerungen auf den Aktienmärkten haben sich von Januar auf Februar ungefähr in demselben erheblichen Ausmaß wie in der vorhergehenden Berichtszeit fortgesetzt. Wir hatten jetzt, wie die Deutsche Bank in ihren Februar-Mitteilungen ausführt, bei einem Durchschnittskurs sämtlicher an der Berliner Börse gehandelten Aktien von ungefähr 180 v. H., während er vor einem Jahre rund 68 v. H. betrug. Gewiß ist in diesem Zeitraum eine unverkennbare Wendung zum Besseren in der Wirtschaft selbst eingetreten, und es ist anzunehmen, daß die nun im Jahre 1927 folgenden Abschlüsse der Unternehmungen des im allgemeinen auch deutlicher als bisher erkennen lassen. Aber mag die Problematik, die über der deutschen Wirtschaft noch vor wirklich nicht allzu langer Zeit lag, und die schließlich in einem so deutlichen Unterparikurs zum Ausdruck kam, im ganzen verschwunden sein, ein Kurs von 180 v. H. oder gar ein solcher von über 200 v. H., wie für die Gesamtheit der Terminpapiere, setzt als Norm eine Rentabilität voraus, die man in der nächsten Zukunft wirklich noch nicht erkennen kann.

Der Rationalisierungsprozeß, der zunächst Geld kostet, und eine Belastung darstellt, ist wohl in einzelnen Wirtschaftszweigen weit vorgeschritten, in anderen aber sind vorerst nur Ansätze vorhanden, oder man hat noch gar nicht die Möglichkeit zum Durchgreifen gefunden. Daß sich dieser Prozeß, der im großen und ganzen eine Konzentrations-Bewegung in horizontaler Richtung ist, fortsetzen wird, ist indessen nicht zu bezweifeln. Man wird diese außerordentliche Kurssteigerung überhaupt weniger auf einen inbegrenzten Optimismus in Bezug auf die wirtschaftliche Lage zurückführen können, als auf eine sehr weitgehende Spiellust breiter Schichten des Publikums, das sich an die schöne Idee gewöhnt hat, an der Börse mühelos große Gewinne machen zu können. Was an normalem Einkommen und ehemaligem Wohlstand die Widrigkeit der Zeitläufte verkürzt hat, soll eine Börsenkonjunktur ohne Ende mehr als ausgleichen. Keine politische Krise, keine Arbeitslosigkeit stört mehr, und die sehr beträchtlichen, weit über das Vorkriegsmaß hinausgehenden Kosten der Spekulation — man zahlt einschließlich der Bankspesen und Stempel über 12 v. H. für Repartierung, die unter anderen Umständen prohibitiv wirken könnten, werden ohne viel Aufhebens getragen. Der Spekulation kommt es gar nicht mehr auf die Billigkeit des Geldes an, sondern nur darauf, daß es vorhanden ist. Ebensowenig ist man bei Errichtung dieses hohen Kursgebäudes auf Rentabilitäts-Rechnungen verfallen, vielmehr hat sich die Phantasie der gewiß bedeutsamen technisch-wirtschaftlichen Perspektiven bemächtigt, oder man hat erwarteten Interessenkämpfen gleich 50 Punkte vorgegeben.

Bisher hat die ansteigende Konjunktur, die auch nicht immer in ein und derselben Richtung auf den Geldmarkt wirken wird, wie z. B. die Räumung der Haldenbestände zeigt, noch keine geldverknappenden Wirkungen erkennen lassen. Und da das Reich den größten Teil der 500 Millionen-Anleihe auf längere Zeit ausleihen wird, so dürfte auch von dieser Transaktion der Geldmarkt zunächst nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Immerhin hat sie den Eifer, der auch auf dem Anleihemarkt bisher herrschte, ein wenig gedämpft. Der Absatz von Anleihen und Pfandbriefen ist nicht mehr so leicht, die Überzeichnung der industriellen Obligationen in Wirklichkeit nicht mehr so gewaltig. Wenn jedoch die Emissionstätigkeit nicht auffallend überspannt wird, so wird der Anleihemarkt doch noch für lange Zeit recht aufnahmefähig bleiben, bedenkt man daß die Sparkassen im Reich im Jahre 1926 allein einen monatlichen Zuwachs von beinahe 122 Millionen aufzuweisen hatten, wobei die stärksten Erhöhungen des Einlagenbestandes auf das letzte Quartal fielen.

Düsseldorfer Kurenbörse.

tu **Düsseldorf**, 18. Febr. (Tel.) An der Düsseldorfer Börse standen wiederum Kaliwerte unter Führung von Kaliindustrie, die heute die 200 Grenze erreichen, bei großem Geschäft im Vordergrund. Angeregt es Geschäft vollzog sich in den Werten der Burbach-Gruppe, wobei die Steigerung von Beienrode, um 50 Mark besonders bemerkenswert erscheint. Auch Burbach zogen 50 Mark an. Von Gumpelwerten konnten Königshall Hindenburg und Siegfried Giesen eine Steigerung von 200 Mark aufweisen. Auch Asse 50 Mark höher. Von Sauerkurven vollzogen sich bei knappem Angebot auf erhöhter Grundlage Umsätze in Erichsegen, Hohenfels und Hugo. Von sonstigen Kuxen gingen Thüringen zu einem um 50 Mark erhöhten Kurse um. Außer der bereits erwähnten Steigerung von Kaliindustrie ist die Höherbewertung von Hallesche Kali hervorzuheben, die 5 Prozent anzogen. Auch Heidburg hatten eine Steigerung von 4 Prozent aufzuweisen. Adler Kali höher gefragt. Am Kohlenmarkt nahmen auch heute die linksrheinischen Werte das Hauptinteresse in Anspruch. Es fand besonders in Diergardt bei einem um 400 Mark erhöhten Kurse reger Besitzwechsel statt. Mevissen gingen auf gestriger Grundlage um. Im übrigen waren Kohlenwerte vernachlässigt. Lothringen waren unverändert im Verkehr. Am Markt der Braunkohlenwerte gingen Bruckdorf-Nietleben sowie Zukunfts-Kleien zu höheren Kursen um. Am Industrieaktienmarkt liegen besondere Veränderungen nicht vor, nur für Ardinger Waggon setzte sich die Nachfrage bei einem um 2 Prozent erhöhten Kurse fort.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 18. Febr. (Tel.) Berlin 123,21¼; Wien 73,19½; Prag 15,40; Holland 208,05; Newyork 5,19 15/16; London 25,22¼; Paris 20,38; Italien 22,25; Brüssel 72,30; Kopenhagen 138,62; Stockholm 138,76¼; Oslo 133,68¾; Madrid 87,77½.

tu **Amsterdam**, 18. Febr. (Tel.) London 12,11⅛; Berlin 59,21; Paris 9,79; Schweiz 48,06; Wien 35,20; Kopenhagen 66,60; Stockholm 66,67; Oslo 64,25; Newyork 2,49⅛; Brüssel 34,73¾; Madrid 42,00; Italien 10,83¾.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 18. Febr. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten waren meist unverändert, zum Teil 1—3 Sh. höher. Terminpreise waren ¼ Pfg. höher. Am Lokomarkt kleines Geschäft bei unveränderten Preisen. Es notierten Santos spezial 104—110, extra prima 90—100, prima 86—90, superior 83—86, good 78—82, Rio 70—76, gewaschene Rio 115—118. Kakao: Das Lokogeschäft war ruhig, Abladungsware hatte feste Tendenz. Man notierte accra good fermented schwimmend 72,6, Februar—März 73, Bahia superior loko 78, Februar—März 76,6, trinidad plantation schwimmend 78—79, superior sommer ariba März—Mai 89—90, Machala Februar—März 82,6 Sh. Reis: Die Umsatztätigkeit war heute etwas reger bei unveränderten Preisen. Auslandszucker: Die Tendenz des hiesigen Marktes war etwas schwächer. Tschechische Krist ille Feinkorn notierten prompt und März 18,5¼—18,6¼, Mai 18,6¾—18,8¼, Deutsche Kristalle prompt und März ebenfalls 18,5¼—18,6¼. Schmalz: Tendenz fest. Amerikanisches notierte 31,25, raffin. 32—32,25, Hamburger Schmalz 37½ Dollar je 100 Kg. netto. Getreide: Die Marktlage blieb bei sehr kleinen Umsätzen unverändert ruhig. Weizen 270 bis 274, Roggen 250—255, Hafer 200—205, Wintergerste 195—200, Sommergerste 210—255, Auslandsgerste 181—190, Mais 140—145, Raps 16—16,5, Hirse 9—9¼, Leinsaat 18—19, Viktoriaerbsen 440 bis 480. Mehl: Tendenz ruhig. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 44¾—45, Bäckermehl hies. Mühlen 39¾—40, Auszugsmehl inländ. Mühlen 39,5—41,5, Weizenmehl inl. Mühlen 32,5—34,5, Weizenmehl amerikan. 8—9, 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 36¾—37¼ bis 38¾, Roggengrobmehl hies. Mühlen 29¼—30,5, 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 34,5—35,5, Roggengrobmehl inl. Mühlen 27,5—28,5. Hülsenfrüchte: Kleine Speiseerbsen waren dringend angeboten und mußten im Preise nachgeben auf 44—48 im Lokohandel. Die übrigen Artikel hilten sich bei ruhigem Geschäft auf letzter Preisbasis. Futtermittel: Da die Käufer größere Zurückhaltung beobachteten, gestaltete sich das Geschäft immer schwieriger und kommen nur geringe Umsätze zustande. In Hafer zeigte sich geringe Nachfrage zu letzten Preisen. Öle und Fette: Tendenz ruhig, Preise unverändert. Chemikalien: Tendenz ruhig, Preise unverändert. Paraffin und Wachs: Tendenz ruhig.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 18. Februar. (Tel.) Schlußkurse.

		18. 2.	17. 1.			18. 1	17. 2.
Weizen	Mai	140⅝	140⅝	Hafer	Mai	45⅜	45⅞
„	Juli	134⅝	134⅛	„	Juli	46⅛	46¾
„	Sept.	132	131⅞	„	Sept.	44⅜	45
Mais	Mai	79⅛	79⅝	Roggen	Mai	107⅞	107¾
„	Juli	83⅛	83⅛	„	Juli	104⅝	105⅛
„	Sept.	85⅝	86⅛	„	Sept.	98¼	99⅛

tu **Newyork**, 18. Februar. (Tel.) Schlußkurse.

	18. 2	17. 1		18. 1	17. 2
Weizen 2, rot	149⅛	149⅞	Roggen, exp.	118	118⅝
hart	154⅞	154⅞	Mehl, claer pat.	7,00	7,00
Mais 2	88¼	88⅛	Getr.-Frachtengl.	2,6	2,9
Hafer 3	56⅛	56⅜	otc. nach d. Kont.	17—18	16—18

Metallnotierungen.

tu **Hamburg**, 18. Febr. (Tel.) Silber, Brief 81,25, Geld 80,25; Zink, Brief —, Geld 60. Terminnotierungen: Kupfer: Febr. Brief 114,25, Geld 113; März Brief 114, Geld 113,25; April Brief 114,25, Geld 113,75; Mai Brief 114,75, Geld 114; Juni Brief 114,75, Geld 114,25; Juli bez. 114,5, Brief 114,75, Geld 114,25; Aug. Brief 1[illegible], Geld 114,25; Sept. Brief 114,5, Geld 113,5; Oktober Brief 114,5, Geld 113,75; Nov. Brief 114,5, Geld 114; Dez. bez. 114,75, Brief 115, Geld 114,5; Jan. Brief 115, Geld 114,75. Tendenz: schwächer. Zinn: Febr. Brief 618, Geld 610; März Brief 614, Geld 605; April Brief 610, Geld 600; Mai Brief 602, Geld 594; Juni Brief 595, Geld 590; Juli Brief 594, Geld 585. Tendenz: behauptet.

tu **London**, 18. Febr. (Tel.) Schluß. Kupfer Standard per Kasse 53⅛—54; dito per drei Monate 54 7/16—54 9/16; Elektrolytkupfer per Kasse 60¾—61¼; dito per drei Monate —; Best Selected 59½—60¾; Zinn Standard per Kasse 308—308¼; dito per drei Monate 297—297¼; Blei per Kasse 27⅝; dito per drei Monate 27 15/16; Zink per Kasse 30⅛; dito per drei Monate 30¼; Silber 26½; dito per drei Monate 26 5/16; Gold 84,10½.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 18. Febr. (Tel.) Schluß. März 7,53; Mai 7,65; Juli 7,76; Oktober 7,82; Dezember 7,87; Januar 7,90. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 18. Febr. (Tel.) Erstes. März 13,87—13,88; Mai 14,09—14,10; Juli 14,31—14,33; Oktober 14,53—14,54; Dez. 14,71; Januar 14,76—14,78. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 18. Febr. (Tel.) Zweites. März 13,89; Mai 14,13; Juli 14,34; Oktober 14,57; Dezember 14,74; Januar 14,78. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 18. Febr. (Tel.) Schluß. März 13,89; Mai 14,12—14,13; Juli 14,33—14,34; Oktober 14,52; Dezember 14,68 bis 14,79; Januar 14,74—14,77. Tendenz: stetig. Loko 14,20.

tu **New Orleans**, 18. Febr. (Tel.) Erstes. März 13,93; Mai 14,12; Juli 14,27; Oktober 14,40; Dezember —; Januar —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 18. Febr. (Tel.) Zweites. März 13,92; Mai 14,14; Juli 14,29; Oktober 14,43; Dezember 14,58; Jan. —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 18. Febr. (Tel.) Schluß. März 13,89—13,90; Mai 14,09—14,10; Juli 14,27—14,28; Oktober 14,42; Dezember 14,56—14,57; Januar 14,60. Tendenz: stetig. Loko 13,87.

Handelsnachrichten.

Elite-Werke A.-G., Brand-Erbisdorf b. Freiberg i. Sa. Die ord. Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß per 30. 9. 1926. Der Verlust in Höhe von 493 116 RM. wird durch Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 2:1 auf 1,45 Mill. RM. beseitigt. Sodann wird zur Beschaffung von Betriebskapital das Aktien-Kapital auf 3 Millionen RM. erhöht durch Ausgabe neuer 8prozentiger Vorrechts-Aktien Lit. A. zu 102 Prozent.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Hellemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp**, für Handel und Sport **Josef Engbers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.

Ihre Nachbarin
hat kein Geheimnis,
denn auf Wunsch erzählt sie jedem,
dass sie zur Zubereitung ihres guten Kaffees nur den wohlschmeckenden und wohlbekömmlichen
„Seelig's kand. Kornkaffee"
gemischt mit einigen Kaffeebohnen verwendet.
Ueberall zu haben.
Pfundpaket nur 50 Pfg.







Statt Karten

Unsere Verlobung beehren wir uns anzuzeigen

Maria Wattendorff
Alfred Kock

Borghorst i. W., im Februar 1927

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Joseph Tillmann
Amtsgerichtsrat
Clara Tillmann
geb. Hesse

Cosfeld, z. Zt. Kindersanitätsheim bei Salzuflen
19. Februar 1927

Statt Karten

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Paul Mellenthin
Landesobersekretär
Emmy Mellenthin
geb. Sprenger

Münster, den 19. Februar 1927
z. Zt. Köln

SCHAUBURG

MÜNSTER i. W. AM SERVATIIPLATZ

Im Zeichen des Humors

steht unser heutiger blendender Spielplan, denn selten wird unser Theater Heiterkeitsstürme erlebt haben, wie bei Aufführung des unübertrefflichen Ufafilms



In der Heimat - - -
da gibt's ein Wiederseh'n!

In den Hauptrollen **Reinhold Schünzel** als Musketier Gustav Knospe, Margit Barnay — Johannes Riemann — Siegfried Arno — Fritz Kampers u. a. m. f765w

Ferner der äußerst packende Sensationsfilm

Herren der Lüfte

Sonntag vorm. 11½ Uhr Morgenveranstaltung
In der Heimat - - - da gibt's ein Wiederseh'n
Jugendliche haben Zutritt.
Kleine Preise 0.60, 1.00, 1.50 Mk.

---

†

Das Jahres-Seelenamt
für die Ehefrau
Heinrich Ramme'mann
findet Dienstag, den 22. Febr., vorm. 8 Uhr in der Kirche zum Hl. Kreuz statt, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden. *r

---

Statt Karten.

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Heimganges unserer lieben Mutter *t

Ww. Maria Kemper

erwiesene Teilnahme sprechen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie P. Berger.

Noch immer töten heidn. Eltern aus Habsucht, Armut u. Aberglaub. **Tausend arme Heidenkinder.** jährlich viele katholischen Missionare und Schwestern die Eltern daher dringend Geld, um diese Kinder zu retten. Wer ihnen helfen und die Patenschaft über ein Heidenkind nehmen will, der sende uns 21.— Mk. und schreibe den Namen dabei, den das Kind erhalten soll. Nur diese Weise wird manches Heidenkind losgekauft vom leiblichen und geistigen Tode. h1883g

Franziskus Xaverius Missionsverein in Aachen
Postscheckkonto 135.n 47868
Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen, da diese oft verloren gehen.

Kein Reißen mehr durch Reißweg!

Unfehlbar wirksam gegen Rheumatismus. Tausendfach anerkannt und täglich aufs neue bestätigt. Überraschendste Erfolge nachweisbar selbst in schwer hoffnungslosen Fällen. Auch bei Ischias glänzend bewährt. Preis M 3,20 und 6,60 M. Erhältlich in Apotheken, wo nicht durch unsere Versand-Apotheke.

Reißweg-Fabrikation Akt. A, Berlin W 30

30:3ge

Schutzmarke

Ferkel- und Kälbersterbe
hört auf durch **M. Brockmanns Dsch-Lebertran-Emulsion „Osteosan".**
Eiweiß-, nährsalz- und stark vitaminhaltig. Keine gewöhnliche Emulsion — dabei billig. Prosp. kostenfrei. Echt nur in Orig.-Flaschen. Zu haben in Drogerien, Apotheken und sonst einschläg. Geschäften. Wo nicht, durch

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 1041

Bestimmt zu haben in **Münster** bei **Hermann Dieckmann,** Samenhandlung, Aegidiistraße 15 a9823r

---

Ersier Deutsch. Versicherungs-Konzern
sucht für Münster und Umgegend gegen Gehalt u. Provision einen zielbewußten und tleißigen

Herrn

der sich nach gegebenen Direktiven m Außendienst betätigen soll! 6372fi
Auch Nichtfachleute finden Berücksichtigung.
Offerten unt. E. F. 77 an die Geschäftsst.

Auto-Besitzer!

Moderne Arbeitsmethoden ermöglichen es uns

Reparaturen, Neulackierung, Aufpolsterung, Ueberholung von Kraftwagen zuverlässig, schnell u. billig auszuführen.

Rohbau-Karosserien, offen u. geschlossen, für 8/30, 8/24 und 12/45 PS Dürkoppwagen passend, haben wir sehr billig abzugeben.

Benutzen Sie gerade die Wintermonate für die Ueberholung u. Reparatur ihrer Wagen.

Reparatur-Werkstatt der Dürkoppwerke, A.-G., Bielefeld.

— Telephon 4526-30. — r7577er

Theater der Stadt Münster

Sprechzeit von 10 bis 12 Uhr.

Sonntag 19 Uhr	7½ Uhr	Mädi (Operette) Pr. 4
Sonntag 20. 2.	7½ Uhr	Der Feldherr. Komödie Pr. 4
	7½ Uhr	Fragonard Pr. 4
		Mädi (Operette) Pr. 4



Großer Maskenball

des M. G. V. „Amicitia"
im
Hof zur Geist
(Scheiper)
am Sonntag, den 20. Februar 1927
— Anfang 7¹¹ Uhr —
Großer Jubel u. Trubel in all. Ecken
8¹¹ Uhr Einzug des Prinzen Karneval mit Gefolge.
Kein Kostümzwang
Eintritt 1.50 Mk. einschließlich Steuer.
Prämiierung der 3 besten Masken
— Ständiger Autobusverkehr — *e

Köstlicher Duft durchzieht das ganze Haus, wenn von meinem

Jamaica-Rum

Grog gebraut und Tee damit gewürzt wird.
Bestes Schutz- und Vorbeugemittel gegen Erkältung.

¾ Ltr. Flasche **Jamaica-Rum** Mk. 3.80 (Verschnitt)

⅝ Ltr. Flasche **Jamaica-Rum** Mk. 2.— (Verschnitt)

Mein anerkannt guter

Doppel-Korn

aus Korn gebrannt (oh. Glas) Ltr. Mk. 2.90

Verschiedene Sorten

Liköre

Flasche von Mk. 2,— an

empfiehlt

Likörfabr. W. Horstmann
nur Salzstraße 30 (Ecke Promenade)

Telgte Telgte

Graute Schlemm

2. Aufführung
Am Sonntag, 20. Febr. nachm. 4½ Uhr
im
Althaus'schen Saale
Besitzer F. Schirmer.
Karten-Vorverkauf Buchhandlung Emil Robbers, am Markt. r8945e

---



National
Kontroll Kassen
sind die besten und billigsten
Bequeme Teilzahlungen
National Registrier Kassen Ges. m. b. H.
Fabrik Berlin-Neukölln

Bezirksvertreter: **A. BERZDORF** Münster in Westfalen
Musterlager: **Alter Fischmarkt 19,1** (Restaurant Stieger. Tel. 2956

Suche zum 1. März eine jüngere

Allein-Verkäuferin

für m. Cig.- und Conf.türen-Verkaufsraum. Gehalt u. Wohnung frei. Nur solche wollen sich melden, denen an Dauerstellung gelegen ist. Angebote m. Gehaltsforderung, Bild u. Zeugn. sabschr. umgehend an h3229ii

J. Damm, Bocholt, Bahnhof.

Chemische Fabrik
überträgt kapitalsstarken Firmen od. Herren in allen Städten das

Auslieferungslager

und die Engrosniederlage ihres mediz. Markenartikels, der von allen Apotheken und Drogerien gekauft wird. Im Rheinland innerhalb 6 Wochen für Mk. 75 000 verkauft. Außergewöhnlich hohe Verdienste. Große Reklame. Nur ausführliche Angebote mit Angabe v. Referenzen und der Vermögensverhältnisse finden Berücksichtigung. Offerten u. I M 8992 an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.** r8954r

---

Für unsere Abteilung Galanterie-, Spiel-, Luxuswaren, Glas, Porzellan, Steingut suchen wir zum 1. April 1927 eine tüchtige, branchekundige

Verkäuferin.

Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüche unter Beifügung eines Lichtbildes erbeten an h3271q

A. Ketteler & Söhne
Bocholt.

Photograph KRAHN
WESELERSTR. 69
1043
filmt und photographiert auf Bestellung außer dem Hause.

Steiners Künstlerspiele

Männer i. W. Rottenburg 9.
Samstag nachmittag
Vier-Uhr-Mokka
mit ungekürztem Abendprogramm bei freiem Eintritt.
Beginn der 8 endvorstellung 8 Uhr r9918s

Auf nach Genden!

Am Sonntag dem 20. Februar,
großer Kappenball
im Saale Reitzmann-Ewers.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ein h3296
Der Festwirt.

Karneval

Karneval ist die schönste Zeit, f806 a

Taragona-Wein

macht die Herzen weit.
Gemeint ist natürlich der gute, alte Tarragona
Fl. Mk. 1.50
Adalbert Radau
Indu strie, Ecke Theaterstraße
1. Geschäft: Hafenstr. 27 Ecke Enostraße.

Karneval-

Photo-Aufnahmen auf Festlichkeiten liefert schnell und preiswert
Atelier Westfalia,
an der Ludgerikirche.
Fernruf 3956. f708)



Kanarienzuchthähne u. Zuchtweibchen und **Zucht- u. Fingkäfige** billig zu verkaufen. *ä
Fritz Kramer
Meckelbecker rotze 65



Aussteuer-

Artikel wie bestickte Bielefeld. Bett-, Tisch- u. Leibwäsche, leicht angestaubt (Reisemuster) weit unter Preis laufend abzugeben.
Gebr. Rosenkranz
Tibusstraße 6 I. r9848d

Magen- und Zuckerkranken
unentbehrlich
Grahambrot
Versand nach auswärts.
Zwiebackfabrik Koberg
Magdalenenstr. 7 Tel 348 r160g

Haus (3-Familien)
mit freiwerd. 6-Zimm.-Wohnung in der Erphostraße zu verkauf. 10 000 Mk. Anzahlung. Reflekt. wollen Adressen unter D E 1385 an die Geschäftsstelle dss. Bl. senden. *

Verloren u. Gefunden

Portemonnaie mit größerem Betrag Papiere verloren. Gegen hohe Belohnung abzug. Brockhoffweider, Telgte, Kirchstr. 48 *d

---

20 Mark Belohnung!
Auf der Chaussee Münster—Gronau
Autorad mit Reifen
verloren.
Fel. Schulten, Enschede (Holland).



„Aber Anna, unseren besten Kaffee für den Alltag! Wer soll denn das bezahlen?"

„Das bezahlt Otto E. Weber in Radebeul, denn ich setze eine Kleinigkeit von seinem Carlsbader zu, um die Bohnen besser auszunutzen. So kostet das Getränk nicht mehr wie früher unser billiger Haushaltkaffee."

Weber's Carlsbader lässt dem Kaffee die volle Würz- und Duftkraft der Bohne ohne jeden Beigeschmack und gibt dem Getränk den warmen goldbraunen Ton des Carlsbader Kaffees.

Ein Päckchen zu 35 Pfg. reicht für weit über 100 Tassen.



Wein-Restaurant Hotel Der Fürstenhof
Eingang durch das Hotelvestibül.
Jeden Sonn- und Feiertag abends 8 Uhr.
Tafel-Musik.
Abendessen • Essen nach der Karte.

Achtung!
Film-Aufnahmen
im Saal ganz neu für Münster, werden für Festlichkeiten und Maskenbälle gegen Vereinbarung sauber u. billig ausgeführt. *6365
Angebote erbet. unt. H J 1350 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einfamilienhaus,
möglichst mit Toreinfahrt u. Hofraum, bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Offert. unter K L 7 an die Geschäftsstelle. *6357

Haus zu verkaufen
mit großem Garten und Bauplatz, an d. Straße gelegen. Zu erfragen Münster, Meppenerstr. Nr. 15 a. *6386

Landwirt sucht sofort oder später ein *6388
Gut v. 50—150 Morg.
zu pachten oder kaufen. Off. unt. W. F. R. 1890 postlag. Hagen i. Westf. Hauptpostamt.

Fett-Weide.
10—15 Morg. Weide mit guter Einfriedigung und Wasser, zu pachten gesucht. Offert. unter K K 100 an Geschst. *

Fast neues Wohnhaus

mit 9 ar großem Garten, in freundlicher Lage, sofort beziehbar ist unterhändig zu günstigen Zahlungsbedingungen bei mäß. zu kaufen. h3278r
Riesenbeck, den 17. Februar 1927.
H. Schürmann,
beeidigt Versteigerer

Einen tüchtigen, ledigen, kath. h3289r

Reisenden

für Oldenburg und Ostfriesland, Bentheim usw. sucht Schreibwarengroßhandlung. Herren die bereits mit Erfolg die Gegend besucht haben, wollen sich melden. Auto wird zur Verfügung gestellt. Führerschein Bed. erwünscht
Angebote unter O O 5693 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kath. städt. Internat
der Realschule u. d. Realprogymnasiums Telgte bei Münster i. W. (Knickenbergsches Institut) nimmt Schüler auf für alle Klassen der Realschule und für Unter- und Obertertia des Reform-Realprogymnasiums (VI Franz. UIII Latein). Pensionspreis 660 Mk. Führung des Hauswesens durch Ordensschwestern. Beaufsichtigung der Schüler durch die Lehrer der Anstalt. Auskunft erteilt der Studiendirektor der Anstalt. h3116)q

---

Haushaltungspensionat Immaculata
Neuß a. Rh.
Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes. Erlernung der einfachen u. feineren Küche. Vollständige Besorgung der Wäsche. Praktische und theoretische Unterricht in Musik. h1667xä Prospekte durch die Oberin.

Technikum Lemgo Ingenieurschule
Maschinenbau, Hochbau, Elektrotechnik, Brückenbau, Tiefbau, Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau, Eisenbetonbau
4 Winterhalbjahre Betriebspraktikum
Ingenieure, Techniker, Techniker, Werkmeister. Progr. durch d. Sekretariat

---

Garmisch-Partenkirchen
Bayer. Hochgebirge
Kur- und Erholungsheim Alpina
mit **Inhalatorium** und Kurmittelhaus — Geeigneter Aufenthalt bei Erkrankungen der Ohren Nase, des Halses und der Bronchien (Asthma, Heufieber) — Neuzeitlich eingerichtet — Herrliche Sonnenlage — Liegebalkons — Terrasse — Eislaufplatz — Garage. — Pension ab M. 8. — Prospekte. Besitzer u. Leiter **Dr. med. Gutbertlet,** Nasen-, Ha s- u. Ohrenarzt h2302)ll

---

Private technische Lehranstalt
Prosp. frei **Osnabrück** Schließf. 81
Maschinenbau, Elektr. techn. Bau, Bautech.
In der Vorklasse auch Bautech.
Leit.: Ing. C. Gellerich, approbiert. 971

Lehrstellen dem weiblichen Nachwuchs!
Die Zeit der Schulentlassung naht. Die 14jährigen treten ins Leben hinaus. Arbeitgeber, Lehrherren, Lehrmeisterinnen prüft ob ihr in der Lage seid Lehrmädchen einzustellen. Wenn ja kommt zum Berufsamt, Rothenburg 5/6 1. Treppe Fernsprecher Nr. 3209 Muster der gewünschten, auf Wunsch wird Eignungsprüfung vorgenommen. Benutzung kostenlos. r8947g

---

Geriebener Vertreter

zum Besuch der Kraftfahrzeugbesitzer bei hohen Verdienstmöglichkeiten
gesucht. h3289q
Offert. unter B B 5704 an die Geschäftsst.

Lebhafte Großhandlung sucht zum sofortigen Eintritt
perfekte Stenotypistin.
Offerten mit Lebenslaufschriften und Gehaltsansprüchen unter C D 75 an die Gesch.

Spitzbergen- und Nordkap-Reisen

Juli bis August 1927 mit M. S. Monte Sarmiento.
Reisedauer 15 und 19 Tage
Fahrpreise inkl. erstkl. Verpflegung
Mk 230,— bis Mk 490,— je nach Kabine und Reise
Frühzeitige Bestellung sichert den besten Platz. r7909xe
Prospekte etc. durch die Vertretung
Reisebüro M. Lückertz
Münster i. W., Ludgeristr. 12.

Hoher Verdienst!
Gesucht **Provisionsreisende,** welche bei der Privatkundschaft gut eingeführt sind für einen leicht verkäuflichen täglichen Bedarfsartikel in ganz **besonders günstigen Bedingungen.**
Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an h3238r
WOLF & Co.,
Altona-Elbe, Blumenstrasse 145.

Ziehung 22.—24. Februar

Kriegerwaisen Lotterie

2061 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtwerte von

80000 M
30000 M
20000 M
10000 M
5000 M

Lose zu 1.— Porto u. Liste 20 Pf extra.

10 Lose sortiert, aus verschied. Tausenden 10.—

empfiehlt und versendet
Gust. Pfordte
staatl. Lotterieeinnehmer
Essen, Limbeckerstraße 70
Postscheckkonto Essen 2255
Auch zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Aus der Stadt.

Münster, 19. Februar.

○ **Prof. Dr. Ernst Jacobi**, der langjährige Vertreter der deutschen Rechtsgeschichte, des deutschen Privatrechts, des deutschen bürgerlichen Rechts, des Handelsrechts, des Konkursrechts und des Zivilprozesses an der Universität Münster begeht am heutigen Tage seinen 60. Geburtstag. Gebürtig aus Lübben (Niederlausitz), studierte Jacobi Rechts- und Staatswissenschaften in Breslau, Freiburg, Bonn und Berlin, besonders unter Dernburg, Gierke und Kohler. Seine praktische Ausbildung als Jurist erhielt er im Kammergerichtsbezirk. 1894 bestand er das Assessorexamen und war dann bei verschiedenen Gerichten und Staatsanwaltschaften in Preußen tätig, promovierte inzwischen in Breslau und erhielt 1899 an der dortigen Universität einen Lehrauftrag für deutsches bürgerliches Recht, Handelsrecht und deutsches Privatrecht. Michaelis 1901 wurde Jacobi Extraordinarius in der Breslauer juristischen Fakultät und siedelte ein Jahr später als Ordinarius an die neuerrichtete rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät in Münster über.

◆ **Westfälischer Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst.** Am Dienstag, den 22. Februar, abends 8½ Uhr, hält im Hörsaal 10 der Westfälischen Wilhelms-Universität Herr Universitätsbibliothekar Dr. phil. orient. Hermann Kreyenborg einen Vortrag mit Lichtbildern: „Friedrich Rückert als Interpret orientalischer Dichtungen". Als Herausgeber des umfangreichen orientalischen Nachlasses des Dichters, des größten Übersetzers aller Zeiten, wird der Vortragende über dieses wenig bekannte Gebiet der deutschen Literaturgeschichte sehr viel Neues, auch der wissenschaftlichen Welt bis auf den heutigen Tag noch gänzlich unbekanntes Material beibringen können, weshalb alle Münsterischen Literaturfreunde hiermit ausdrücklich auf den vielversprechenden Vortrag hingewiesen werden.

△ **Reger-Zyklus des Bühnenvolksbundes.** Der 7. Abend des Reger-Zyklus am Montag, 21. Februar, bringt den Zuhörern das Opus 82 „Aus meinem Tagebuch" und die Variationen und Fuge über ein Thema von Bach. Eintrittskarten zu 75 Pfg. bei Hack u. Schlichting und im Verkehrsverein.

◆ **Winterspo twetter in Winterberg.** Wie wir von dem Kahlen-Asten-Observatorium erfahren (Freitag nachmittag) herrscht im oversauerländischen Sportbezirk Frostwetter. Die Temperatur betrug Freitag nachmittag — 3,5 Grad Cels., Nordostwind, teils heiter. 45 Ztm. Schnee, Skibahnen sehr gut, auch für Langstreckenlauf. — Die Nachricht von Tauwetter trifft nicht zu. Leider ist die günstige Wetternachricht so spät eingetroffen, daß die vorherige Abbestellung der Sonderzüge nicht mehr rechtzeitig gemacht werden konnte.

+ **Eine Verkehrsinsel am Ludgeriplatz.** Eine Neuerung im Straßenverkehr ist seit gestern am Ludgeriplatz eingeführt. Zwischen dem Kandelaber und dem Ludgerihof ist eine hölzerne Verkehrsinsel errichtet, die den Fußgängern vor den zwischen Hafen-, Brackpfost- und Hammerstraße verkehrenden Fahrzeugen Schutz bietet. Diese müssen jetzt um den Kandelaber herumfahren, um in die gewünschte Fahrtrichtung zu kommen. Diese Neuerung war an dieser Stelle durchaus nötig. Wie wir hören, soll auch in der Richtung vom Kandelaber zur Hafenstraße eine Verkehrsinsel gebaut werden, sodaß der eigentliche Marktplatz vom Fuhrwerksverkehr getrennt ist. Diese Holzinseln (Inseln natürlich nur Provisorien bewähren sie sich — woran wir nicht zweifeln —, dann werden sie im hochgezogenen Pflaster ausgeführt. Ein recht dringendes Bedürfnis für eine solche Insel besteht auf dem Bahnhofsvorplatz zwischen der jetzigen Insel und dem Postgebäude. Dort haben die Wagen und Automobile ungehinderten Verkehr in einer Breite, die für den Fußgänger größte Gefahr mit sich bringt. Wir brauchen wohl nur an das schwere Unglück erinnern, das sich vor einigen Wochen an dieser Stelle ereignete, indem der Autobus beim Einfahren in die Kurve einen Mann überfuhr. Man sehe sich einmal den Verkehr hier an, dann wird einem die Notwendigkeit einer Schutzinsel an dieser Stelle offenbar. Wir begrüßen diese Neuerrichtung und möchten nur wünschen, daß die Versuche an recht vielen gefährdeten Stellen gemacht werden.

w **Ein Fahrradmarder.** Der Schweizer August H. war nachts in Münster angekommen, da er noch weiter wollte, ihn aber die Füße kaum noch tragen konnten, nahm er ein auf der Straße stehendes Rad eines Reichswehrsoldaten. Die Freude am Radsport sollte dem Diebe jedoch alsbald vergehen, er wurde schon in Albachten festgenommen. Vom Schöffengericht in Münster wurde der noch nicht vorbestrafte Angeklagte zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

+ **Bewußtlos aufgefunden** wurde gestern nachmittag auf dem Wege, der vom Bohlweg die Bahn entlang zur Schleuse führt, ein etwa 40 Jahre alter Mann, der stark blutende Gesichtsverletzungen aufwies. Ein zufällig des Weges kommender Arzt sorgte für die Überführung in ein benachbartes Haus, von wo er mit dem städt. Krankenwagen zu den Kliniken gebracht wurde.

Konferenz der Vertreter der christlich-nationalen Arbeitnehmerschaft.

Der Diözesanpräses der kath. Arbeitervereine hatte die freigestellten Beamten der Gewerkschaften, der Bauproduktivgenossenschaft und Konsumvereine und die Präsides der Arbeitervereine des Bezirkes Münster zu einer Aussprache über verschiedene wichtige Fragen der christlichen Bewegung in das Kettelerheim geladen. Die Konferenz war äußerst stark besucht. Der neue Konferenzsaal mit etwa 120 Sitzplätzen, der modern ausgebaut und ausgestattet ist, erregte allgemeine Bewunderung.

Einleitend wies der Diözesanpräses an Hand der heutigen Verhältnisse hin auf die große Bedeutung der konfessionellen Standesvereine. In einer Zeit, wo der materialistische Geist sich überall in allen Volksschichten breit macht, wo man das ganze öffentliche Leben mehr und mehr zu entchristlichen sucht, sollen die konfessionellen Standesvereine, vor allem auch die Arbeitervereine der Mahnung des Hl. Vaters gemäß das ganze Standesleben mit katholischem Geiste durchdringen, sollen das Königtum Christi allenthalben wieder mehr zur Geltung bringen. „Der Friede Christi, nur im Reiche Christi." Bezirksleiter Heeke unterstrich diese Notwendigkeit konfessioneller Standesarbeit, die einträchtig zusammengehen muß mit gewerkschaftlicher Arbeit; denn ein Stand, der in Lohn, Arbeitszeit, Behandlung usw. zu sehr bedrückt werde, bleibe auch kulturell rückständig und verliere allzu leicht in Hoffnungslosigkeit das Vertrauen auf Gott und Kirche. Daher sei echt christliche Gewerkschaftsarbeit, die erst die materielle Grundlage für ein menschenwürdiges christliches Leben schaffen will, auch religiöse Arbeit. Es ist erfreulich, daß die Mitglieder der Arbeitervereine im Münsterlande durchweg noch christlich organisiert sind; die Präsides werden auch weiterhin in diesem Sinne arbeiten und etwaige Unorganisierte ihrer Gewerkschaft zuzuführen suchen. Sozialistisch organisierte Mitglieder haben die Arbeitervereine meistenorts nicht mehr in ihren Reihen. Wo sich noch solche finden, sollen dieselben für die christlichen Verbände gewonnen oder nach kirchlicher Vorschrift ausgeschlossen werden. An einigen Orten steht noch ein Teil der christlichen Gewerkschaftler dem Arbeiterverein fern, es muß die Sorge der Verbandsleitungen sein, solche Mitglieder auch ihrem katholischen Standesverein zuzuführen; das auch im Interesse der Gewerkschaften; denn die Stärke der christlichen Verbände beruht nicht auf ein paar leeren christlichen Grundsätzen, sondern im Licht und der Kraft der Konfession. Eine ausgiebige Aussprache brachte das Thema Arbeitsjugend. Klare Richtlinien für die beiderseitige Arbeit wurden aufgestellt.

In einer kommenden Konferenz soll gerade diese Jugendfrage noch einmal konfessionell und gewerkschaftlich tiefgründig behandelt werden, weil hier eben gerade infolge der neuzeitlichen Entwicklungen Aufgaben auftauchen, die geklärt und gelöst werden müssen. Solche Aussprachen der Führer der ganzen christlich-nationalen Bewegung sind äußerst fruchtbar und anregend, erleichtern zudem ein wirklich brüderliches Zusammenarbeiten, das nur dem großen christlichen Ganzen dienen will, und bringen die Führer der Bewegung sich als Freunde näher, die sich über Schwierigkeiten und Mißstände, über Erfolge und Erfahrungen offen aussprechen und sich gegenseitig zu helfen suchen. Daher der einstimmige Wunsch, diese gemeinsamen Führerkonferenzen von jetzt ab öfter abzuhalten.



Die erste Aufnahme von der portugiesischen Revolution.
Unsere Aufnahme zeigt die Regierungstruppen in einem „Schützengraben" in Oporto.

Schwurgericht.

Anklage wegen Meineides.

w **Münster**, 18. Februar.

Die Ehefrau des Weichenwärters Heinrich Niemeyer aus Vorhelm bei Beckum, Mutter von 7 Kindern, nicht vorbestraft, hatte sich wegen Meineides vor den Geschworenen zu verantworten. Sie sollte am 22. April vor dem Amtsgericht in Beckum den vor ihrer Vernehmung geleisteten Eid wissentlich falsch abgelegt haben. Die Angeklagte bestreitet die Tat. Es handelte sich seinerzeit um ein Jagdvergehen, dessen sich der Bahnarbeiter T. schuldig gemacht haben sollte. Bei dem zuständigen Oberlandjäger war ein anonymes Schreiben eingegangen, in dem T. beschuldigt wurde, einen Hasen geschossen zu haben. Auch Zeugen wurden für diese Tatsache angegeben. Nun vermutete man, daß Frau Niemeyer die Briefschreiberin gewesen sei, zumal sie in früheren Jahren mit T. verfeindet gewesen war. In dem Termin vor dem Amtsgericht in Beaum hatte die Angeklagte abgeschworen, überhaupt etwas von der ganzen Sache zu wissen. Nach einer umfassenden Beweisaufnahme kam das Gericht zu dem Schluß, die Angeklagte freizusprechen.

Aus der Provinz Westfalen.

‡ **Greven**, 17. Febr. (Verschiedenes.) Für die Generalversammlung der katholischen Jünglingssodalität, die im Gesellenhause stattfand, war der Kreisjugendpfleger Tilly aus Telgte als Redner gewonnen. Dieser hatte da der größte Teil der Mitglieder sich aus dem Bauernstande rekrutiert, seinem Vortrage das Thema „Die Bodenständigkeit und Heimatliebe des Bauernstandes" zugrunde gelegt. Redner sprach über Bodenreform, über alte Sitten und Gebräuche sowie Dorfgemeinschaften, ihre Licht- und Schattenseiten, über Bodengewachsenes und Fremdes. Es gelte, das gute Alte zu erhalten, das Wesensfremde fernzuhalten und Auswüchse zu beseitigen. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners. Im Anschluß sprach Pfarrer Schlothmann über die Aufgaben der Sodalität und bat um recht zahlreiche Beteiligung an den Beststunden in den kommenden Fastnachtstagen. Einige Mitglieder warteten zum Schluß mit zwei lustigen Theaterstückchen auf. — Dem Maurer D. wurde von dem Mitbewohner seines Zimmers. Dem Bauarbeiter B. seine in den letzten Monaten gemachten Ersparnisse in Höhe von 200 Mark gestohlen. Dieses Geld war in einem verschlossenen Kleiderschrank aufbewahrt. Der Dieb hatte sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht. Er wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

⊙ **Saerbeck**, 18. Febr. (Verschiedenes.) Der Gesangverein führte mit großem Erfolge zum zweiten Male das Stück: „Mädel ruck, ruck an meine grüne Seite" auf. — Der Bürgerverein hatte vorgestern sein Winterfest. Nach gemeinschaftlichem Kaffee wurden schöne Geschenke ausgelost, danach fand die Aufführung der altdeutschen Tänze statt.

+ **Westbevern**, 16. Febr. (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Kötter hier Vadrup 93 ausgebrochen. Das Gehöft ist gesperrt.

A **Ascheberg**, 18. Febr. (Kath. Gesellenverein.) Am Sonntag abend fand im katholischen Vereinshause eine Versammlung des vor kurzem neugegründeten Vereins statt. Hauptpunkt des Abends war die feierliche Aufnahme von 67 Mitgliedern. Präses des Vereins ist Kaplan Kasüter. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl des Vorstandes. Es ist geplant, 14tägige Versammlungen abzuhalten. Durch belehrende Vorträge sollen diese Abende interessant gestaltet werden. Schon am Sonntag, den 20. dieses Monats, nachmittags ½4 Uhr, wird Diözesanpräses Dr. Veen-Münster einen Vortrag halten.

w **Ammeloe**, 18. Febr. (Schwerer Diebstahl.) Eine Reihe von Diebstählen, die im November und Dezember vorigen Jahres hier die Gemüter erregten, wurden jetzt vom Schöffengericht in Münster aufgeklärt. Dort hatte sich der häufig vorbestrafte Bergmann Johann Kondring wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Der Angeklagte war erst kurze Zeit aus der Strafanstalt entlassen, als er in die hiesige Gegend kam. Zunächst hatte er bei einem Bäckermeister ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt gestohlen. Mehreren Landwirten stahl er Hühner, Gänse und ein Fahrrad. Das Fahrrad wurde ihm zum Verhängnis. An der eigentümlichen Bereifung sowie an den Fußspuren des Einbrechers konnte K. ganz einwandfrei überführt werden, acht Diebstähle in Ünte und unterem Orte ausgeführt zu haben. Meistens brach er in die Federviehställe ein. Ein Teil der Sachen konnte den Eigentümern zurückgegeben werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

ahr **Buer**, 18. Febr. (Schießerei mit Einbrechern.) Am Dienstag abend waren gegen 8 Uhr zwei Einbrecher bereits in die Wohnung eines Landwirts an der Ortbeckstraße zwischen Schlachthof und Friedhof eingedrungen, als sie von dem Landwirt entdeckt wurden. Sie entkamen zunächst durch das offen stehende Fenster, wurden aber von mehreren Männern verfolgt. Um sich diese vom Leibe zu halten, gaben die Einbrecher auf ihre Verfolger, die selbst unbewaffnet waren, eine Anzahl Schüsse ab, die zwar niemanden trafen, aber die Verfolger zwangen, von einer weiteren Verfolgung abstand zu nehmen, sodaß die Einbrecher entkommen konnten.

Der Brudermord in Buer vor dem Schwurgericht.

+ **Buer**, 18. Febr. Eine Familientragödie, die sich im vorigen Sommer in dem Stadtteil Buer-Beckhausen abspielte und die in der ganzen Gegend hochgradiges Aufsehen erregt hat, fand gestern vor dem Essener Schwurgericht ihr Nachspiel. Ein Bruder erschoß seinen Bruder, weil er ihm das Erbe mißgönnte, das der Vater ihm vermacht hatte. Als im Jahre 1923 die Ehefrau des Bergmanns Kuchenbe gestorben war und der Mann sich mit Wiederheiratsgedanken trug, gerieten die sieben erwachsenen Kinder, fünf Söhne und zwei Töchter, in helle Erregung, weil sie Heiratsplänen des Vaters abhold waren. In der Folgezeit kam es zwischen dem Vater und den sieben Kindern zu ständigen Streitigkeiten, die eine derartige Form annahmen, daß der Vater häufig polizeilichen Schutz gegen seine Kinder in Anspruch nahm. Schließlich gelang es dem ältesten Sohn Florian, den Vater zu bewegen, ihm das ländliche Anwesen mit großem Garten als Eigentum zu überschreiben. Nunmehr räumte der Vater den Kindern das Feld und heiratete. Nachdem die Geschwister allein im Hause wohnten gerieten sie untereinander in Streit, und zwar hielten die sechs Geschwister gegen den ältesten Bruder zusammen, weil sie ihm das Erbe nicht gönnten. Die Familienverhältnisse wurden schließlich so unhaltbar, daß die Polizei fast täglich eingreifen mußte, wenn es zu schweren Auseinandersetzungen kam. Der älteste Sohn suchte sein Geschwister unter diesen Umständen aus dem Hause zu bringen, was ihm nicht gelang. Am Nachmittag des 3. August kam es zur Katastrophe. An den vorausgegangenen Tagen war es zu schweren Prügeleien gekommen, bei denen das Haus mit Steinen beworfen wurde. Am Nachmittag des 3. August kehrte der älteste Sohn heim. Er wurde an dem Hauseingang von seinem Bruder Joseph und seiner Schwester empfangen. Als der älteste Sohn die Worte fallen ließ: „Heute abend habt ihr das Haus geräumt", zog der Bruder Joseph die Pistole und feuerte aus zwei Meter Entfernung mehrere Schüsse auf Florian ab. Dieser brach, von drei Kugeln tödlich getroffen, zusammen und starb auf der Stelle. Der Täter, ein Mann von 27 Jahren, hatte sich jetzt unter der Anklage des Totschlags vor dem Schwurgericht zu verantworten. Das Gericht billigte dem geistig minderwertigen Angeklagten weitgehend mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 1 Monat.

Der Raubmord am Fuhrmann Grawunder vor dem Schwurgericht.

= **Dortmund**, 18. Febr. Zur Zeit findet vor dem hiesigen Schwurgericht eine blutige Tat ihre Sühne, die vor bald einem Jahre die Dortmunder eine Zeitlang in großer Aufregung hielt, der Raubmord in der Kirchenstraße 11. Angeklagt, diesen mit einer seltenen Rohheit ausgeführten Raubmord an dem Fuhrmann Grawunder verübt zu haben, sind der 33 Jahre alte aus Hamm gebürtige Bergmann Wilhelm Krausch, in Verbrecherkreisen unter dem Namen „Boxer-Willi" bekannt, der 30jährige, in Kirchlinde geborene Arbeiter Friedrich Hausberg und die verwitwete, ein Jahr jüngere Haushälterin Ella Herzhold geb. Kowalewski (geboren in Thomasdorf bei Löbau in Westpreußen), die sich des Spitznamens „Pollacken-Ella" erfreut. Die Verhandlung begann am Dienstag und war reich an dramatischen Momenten. Gestern gingen die Plaidoyers zu Ende. Der Staatsanwalt beantragte gegen Krausch und die Haushälterin Ella Herzhold Todesstrafe wegen Mordes, gegen Hausberg wegen Beihilfe 12 Jahre Zuchthaus. Der Staatsanwalt hält es für erwiesen, daß Krausch seinem Opfer mit einer Hacke den Kopf eingeschlagen habe, worauf Grawunder von der Herzhold erdrosselt worden sei. Die Angeklagte Herzhold erlitt darauf einen seelischen Zusammenbruch und verfiel in Weinkrämpfe. Sie legte heute das Geständnis ab, in dem sie Krausch als den Alleinschuldigen bezeichnete, sich aber später auch selbst wieder belastet. Die Herzhold gibt u. a. an, daß sie bereits acht Tage vor dem Mord von der bevorstehenden Tat Kenntnis gehabt habe. — Das Urteil ist für Montag zu erwarten.

Kirchliches.

Exerzitien in Münster.

Vom 26. Februar abends 6 Uhr bis 1. März findet im Exerzitienhause Münster, Schillerstraße 46, ein Kursus für Gesellen statt. Vom 15. bis 19. März ist daselbst ein Kursus für Frauen. Anmeldungen baldigst erbeten an die Exerzitienleitung. — Die Kurse der späteren Zeit: März: 7.—10. verlobte Jungmänner, 21. bis 24. Männer (Landwirte), 26. bis 29. ältere Jahrgänge der Landwirtschaftsschulen. April: 2. bis 5. Arbeiter, 10. bis 14. Lehrer, 14. bis 17. Arbeiter, 19. bis 23. Jungfrauen, 27. bis 1. Mai Bräute. Mai: 3. bis 7. Frauen, 9. bis 13. Haushälterinnen und ältere Damen, 16. bis 20. Jungfrauen; 23. bis 26. Kaufleute, 29. bis 1. Juni Männer (Landwirte).

Theater der Stadt Münster.

Turandot von Gozzi.

Die belanglose Angelegenheit einer erotischen Prinzessin ist es nicht, die das Publikum in diese Aufführung bringt, sondern die gesunde und geistreiche Art, wie der junge Spielleiter Cohen das Spiel form und belebt. Diese Extemporationen nach der Art des Vaudeville, sind die Peitsche des Spiels und der Stimmung. Durchaus erklärlich ist, daß nicht alle Lücken und Langweiligkeiten des Stückes überbrückt werden können. Dafür sind die Schlagfertigkeit des Einzelnen und die Schlagkraft eines einmal erprobten Witzes zu variabel. Aber der flotte Schmiß der Aufführung ist ein guter Beweis für eine gesunde und produktive Arbeit am Theater, ist für Cohen trotz seiner Jugend, ein hoher Befähigungnachweis, ist für die Mitwirkenden eine mit Erfolg benutzte Gelegenheit zu rühmlicher Auszeichnung, und ist für die Zuschauer eine herzliche Faschingsfreude, die man sich nicht gern entgehen läßt.

Rudolf Predeek.

Aus der katholischen Jugend Frankreichs

Die sozialen Gemeinschaften Robert Garrics.

Man hat gelegentlich den französischen Katholizismus als ein Heer von Offizieren ohne Soldaten bezeichnet. Und es ist tatsächlich etwas Richtiges an der in Deutschland weitverbreiteten Meinung, daß das französische Volk in seiner Masse meistens ungläubig ist, daß die seit Jahren zu beobachtende, immer auffälligere werdende Rückkehr der französischen Intelligenz in die Kirche ihrer Väter das Volk noch nicht erfaßt hat. Gewiß — es gibt auch im Volke noch mehr gläubige Katholiken, als man anzunehmen geneigt ist. Aber die religionslose Laienschule hat dort ihr Werk getan, so daß viele Kinder aufwachsen, ohne etwas Tieferes über das Christentum und die Kirche gehört zu haben.

Während ihre Väter noch kämpferische Antiklerikale waren, die Kirche als angebliche Verbündete der Reaktion bekämpften, stehen ihre Söhne der Kirche gleichgültig gegenüber: Sie kennen sie nicht mehr, sie ist ihnen fremd geworden.

Vielfach hat der Krieg Gelegenheit gegeben, die Kirche wieder kennen zu lernen. Da gab es Priestersoldaten in der Kompagnie; (in Frankreich müssen auch die Priester, wie alle anderen Bürger, mit der Waffe dienen!), da gab es Kameraden, die Sonntags in die Messe gingen und besonders beliebt waren. Das, was noch so schöne soziale Doktrinen und Bemühungen vergebens erstrebt hatten, trat ein: Der Ungläubige, der Mann, der nie etwas von der Kirche gehört hatte, lernte sie in lebenden Menschen kennen. Die Gemeinschaft des Schützengrabens wirkte vielfach als Wegbereiterin für das Eindringen des Christentums in das Volk.

Besonders stark wurde der junge Artillerie-Leutnant Robert Garric, der, als er eingezogen wurde, gerade sein Examen als cegregé (eine Art Staatsexamen) bestanden hatte, von dieser Schützengraben-Gemeinschaft ergriffen. Wie er dem deutschen Besucher mit größter Freundlichkeit und Begeisterung erzählte, waren in seiner Sektion Männer verschiedenster Richtungen, verschiedenster Geistesart. Nur wenige waren gläubige Katholiken, die zur Kirche gingen. Aber niemand stieß sich an dem Kruzifix, das über seinem Lager hing. Aus dieser Schützengraben-Gemeinschaft sind jene equipes sociales (etwa soziale Gemeinschaften, Gruppen) entstanden, die immer mehr und mehr — man lese nur den Bericht über die letzte Versammlung katholischer Schriftsteller Frankreichs (Abendland, Februar) — beachtet werden.

Man muß Robert Garric einmal von seinen equipes sociales erzählen gehört haben! Er spricht mit einer Begeisterung von ihnen, mit einer Liebe, die davon zeugt, daß er an sie wirklich glaubt. Und man muß sagen, die equipes sociales stehen und fallen mit dieser Begeisterung. Denn sie haben keine Doktrin. Sie wollen Leben schaffen und auf lebendige Menschen wirken. Das ist ihre Stärke: Denn so lange echte Begeisterung in ihnen herrscht, können sie unendlich viel Gutes wirken. Sie können Menschen zur Kirche führen, die vorher nichts von ihr geahnt haben, und auf die nur vorgelebte Praxis wirkt, da in ihnen der Sinn für alles Theoretische, mehr als unmittelbar Praktische erstorben ist. Ihre Schwäche: Die Begeisterung kann leicht erstarren, zur Gewohnheit werden und dann rächt sich der Mangel an einer objektiven, über alle persönlichen Erlebnisse gespannten Doktrin. Man muß unwillkürlich an die Krisen in der deutschen Jugendbewegung, in der vor dem Kriege eine Zeitlang so bedeutsamen sozialstudentischen Bewegung denken, mit denen die equipes sociales manche Ähnlichkeiten (natürlich in französischer Brechung!), aufweisen. Überhaupt — man gestatte diese Abschweifung — muß betont werden, daß der französische Katholizismus viel mehr, als er es gestehen will, und viel mehr, als er nach außen zeigt, in der sozialen und organisatorischen Arbeit vom deutschen Katholizismus beeinflußt ist. Daher sind alle Anpreisungen französischer katholischer Organisationen in Deutschland unnötig. Viel wichtiger ist das Aufmerksammachen auf Repräsentanten seines geistigen und geistlichen Lebens, wie Bernanos, Maritain, Garrigou Lagrange, Léon Blon. Wenn hier von den equipes sociales die Rede ist, so sollen sie in keiner Weise als Vorbild für den deutschen Katholizismus hingestellt werden. Ihre Schilderung soll nur einen Einblick in die Welt des französischen Katholizismus geben.

Wie arbeiten die equipes sociales? In einer Art von Volkshochschulen. Junge Studenten, die ruhig tagsüber ihrem Studium nachgehen, kommen abends mit Arbeitern, insbesondere der Arbeiterjugend, zusammen. Es wird nicht über religiöse Fragen gesprochen; ebensowenig über politische. Sonst gäbe es gleich Diskussionen, die jede praktische Arbeit unmöglich machen würden. Und es sollen sowohl Arbeiter aller Richtungen wie katholische Studenten aller Richtungen von der nationalistischen Action française, bis zur pazifistischen Jeune République an der Arbeit teilnehmen. Natürlich soll nicht verborgen bleiben, daß die Studenten Katholiken sind. Es soll über praktische Fragen gesprochen werden. Etwa die Arbeiter sollen auf ihrem Arbeitsgebiete fortgebildet werden (etwa durch junge Ingenieure); dann soll ihre Schulbildung erweitert werden (wie schreibe ich etwa korrekte Briefe?); dann soll ihre Allgemeinbildung gepflegt werden (Lektüre von Klassikern usw.). Durch Vermittlung von Wissen soll eine Art Gemeinschaft erreicht werden. Der Intellektuelle soll zur Lebensnähe erzogen werden; er soll vor der Vertrocknung durch die Beschäftigung mit abstrakten Problemen bewahrt werden; in seiner Arbeit an den equipes soll er praktisch erfahren, daß Wissen nicht Selbstzweck ist, sondern stets lebenden Menschen zu dienen hat. Und der Arbeiter soll sehen, daß der Intellektuelle alles andere als sein Feind ist. Mit anderen Worten: Die equipes sociales sollen dazu dienen, die Kluft zwischen Intellektuellen und Arbeitern zu überbrücken.

Und ihre Bedeutung für den Katholizismus? Da ist es zunächst sehr wichtig, daß in ihnen Katholiken aller Richtungen mitarbeiten. Es wird dadurch gleichsam praktisch demonstriert, daß es auch für den französischen, in so viele Richtungen gespaltenen Katholizismus etwas im Alltag gibt, was über den Streitigkeiten steht. Und: Sie bereiten die Empfänglichkeit für eine christliche Missionsarbeit. Sie reinigen oft die Seelen von Vorurteilen, die katholischen Mitarbeiter sollen ihren ungläubigen Gefährten das Christentum „vorleben" und so an ihr Gewissen appellieren. Für die katholischen Mitglieder sind übrigens eigene Zirkel vorhanden, in denen auch Priester Einfluß haben (wie auch die Gesamtleitung Priester als Berater hat), während in den eigentlichen Gruppen die Arbeit nur von Laien geleistet wird. Wie Garric versicherte, haben die équipes sociales bisher große Erfolge zu verzeichnen. Man kann ihnen nur Glück für ihre weitere Arbeit wünschen: Denn auf die Dauer kann kirchliches Leben in einem Lande nur dann sich entfalten, wenn es auch das Volk erfaßt. Und die équipes sociales sollen — das ist ihr letztes, wenn auch unausgesprochenes Ziel, — dazu beitragen, die ungläubig gewordenen Massen wieder in die Kirche zurückzuführen.

Wald. Gurian, z. Z. Paris.

[Wilhelm Sieben, Dortmunder Operndirektor.] Kapellmeister Wilhelm Sieben, der vor einigen Jahren zum Leidwesen der Dortmunder musikliebenden Kreise eine Stellung im Auslande annahm, wird mit Beginn der nächsten Spielzeit auf ein Jahr die Leitung der Dortmunder Opern übernehmen.

[Uraufführung in Düsseldorf: „Die Opunzie" von Max Brod und H. A. von Nad.] Dies Stück mit dem Untertitel „Komödie eines Prominenten" hat seinen Namen von einer Kaktee. Um die Liebhaberei der Kakteenzucht kreisen die Gedanken des Korrektors Graumann, der früher als Schauspieler keinen Erfolg erringen konnte. Plötzlich wird die Stille seines Daseins unterbrochen. Eine kräftige Liebe erwächst in ihm, und um dieser Liebe willen muß Graumann den Versuch unternehmen, zu zeigen, wer er ist und was er kann. Auf abenteuerliche Weise bringt er es fertig, in der Maske eines berühmten Schauspielers aufzutreten und un er dessen Namen den König Lear mit großem künstlerischen Erfolg zu spielen. Er hat sein Ziel erreicht, er ist ein gefeierter Künstler. Aber sehr schnell erkennt der Korrektor die Hohlheit des Ruhmes, dieser wenigen Gramm ist doch nicht der Mann dazu, die Rolle des Prominenten zu beherrschen. So zieht er sich wieder in die Einsamkeit zurück, pflegt seine Kakteen weiter und bleibt Junggeselle, denn zu allem anderen hat er noch die bittere Tatsache erfahren müssen, daß die schnell gewonnene Liebe der ersehnten Frau dem berühmten Schauspieler, nicht dem Menschen Graumann gilt. — Das Stück besitzt eine Reihe von guten Qualitäten. Es ist weit mehr als eine durchschnittliche Komödie, die es immer wieder unter leichtflüssiger Form ernste Wahrheiten durchscheinen läßt. Die dramatische Spannung ist groß und stets bleibt eine wirkliche Anteilnahme an den Vorgängen wach, so daß einige kleine Schwächen durchaus zurücktreten. Der starke Beifall am Schluß galt auch der Darstellung. Eduard Bornträger gab den Korrektor Graumann mit echtem Gefühl und schöner Kunst. Dr. Bs.

Vermischtes.

* ♂ **Hochwasser im Hafen von Wismar.** Berlin, 18. Febr. Der Hafen von Wismar wurde durch eine Hochwasserwelle schwer heimgesucht. Im alten Hafen hatte das Hochwasser das Bollwerk überflutet und war bis an die Gaslaternen in Fischerdorf vorgedrungen. Der Schiffsverkehr war einige Zeit eingestellt.

* tu **Schwerer Unfall im Bergwerk.** Halle, 17. Febr. Auf einem Schacht der Mansfeld A.-G. ereignete sich ein schwerer Unfall. Durch herunterstürzende Gesteinstücke wurden drei Bergleute verschüttet. Ein Hauer wurde als Leiche geborgen. Die beiden anderen wurden schwer verletzt.

* w **Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus.** Stendal, 18. Febr. Ein polnischer Arbeiter, der im November 1925 einen Schmiedemeisterssohn am hellen Tage im Walde bei Barschau erschossen hatte, wurde heute vom Schwurgericht in Stendal zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* ✣ **Auf der Jagd angeschossen.** Wiesbaden, 18. Febr. Der Faßbutto Biehler vom Staatstheater Wiesbaden ist auf der Jagd von dem Operettentenor Schorn angeschossen und schwer verletzt worden. Biehler hatte sich, ohne das verabredete Signal zu geben, von seinem Anstand entfernt, worauf Schorn, der in der Dunkelheit ein Stück Schwarzwild vor sich zu haben glaubte, einen Schuß abgab, der Biehler ins Bein traf. Schorn gab noch einen zweiten Schuß ab, der glücklicherweise fehl ging. Biehler verhinderte einen dritten Schuß dadurch, daß er Schorn anrief. Schorn schleppte den Verwundeten zwei Stunden lang durch den Wald zu einer Waldhütte, von wo Biehler ins Krankenhaus transportiert wurde.

* tu **Die Pestalozzi-Feiern der schweizerischen Eidgenossenschaft.** Basel, 17. Febr. In Burgg im Kanton Aargau und später in Birr am Grabe Pestalozzis fand heute die offizielle Feier der schweizerischen Eidgenossenschaft zu Ehren Pestalozzis statt. Zahlreiche Redner aus der Schweiz, aus Deutschland und vielen anderen Staaten würdigten das Verdienst des großen Menschenfreundes und Pädagogen. Alle ausländischen Vertreter legten Kränze am Grabe Pestalozzis nieder. Der Schweizer Bundesrat hat beschlossen, anläßlich der Jahrhundertfeier Pestalozzis dem Pestalozziheim in Neuhof bei Brugg eine einmalige Pestalozzi-Spende von 20 000 Franken zukommen zu lassen.

* w **Zusammenstoß zweier Dampfer auf der Maas.** Amsterdam, 17. Febr. Gestern abend stieß im dichten Nebel der italienische Dampfer „Fianona" mit dem deutschen Getreideschiff „Rio de Janeiro" auf der Maas zusammen. Der italienische Dampfer erhielt ein großes Leck, und lief kurz darauf auf Grund. Die Mannschaft und die Kohlenladung konnten geborgen werden. Der deutsche Dampfer wurde nur leicht beschädigt und konnte seine Fahrt nach Rotterdam fortsetzen.

* tu **Hinrichtung eines Kindesmörders.** Paris, 17. Febr. In Rouen wurde heute der 30jährige Landarbeiter Desire Bernard hingerichtet, der das vierjährige Töchterchen seines Brotgebers in eine Scheune gelockt, vergewaltigt und ihm den Hals durchschnitten hatte. Das Urteil wurde in Anwesenheit des Vaters des Opfers vollstreckt.

* **Neue Erdstöße in der Herzegowina.**

tu **Belgrad**, 17. Febr. In der Herzegowina wurden heute drei neue Erdstöße verspürt, die jedoch keinen bedeutenden Schaden anrichteten. Die Bevölkerung ist noch immer stark beunruhigt. — Die Regierung lehnte heute in der Skupschtina einen Dringlichkeitsantrag der Opposition auf sofortige Gewährung einer Staatshilfe in Höhe von 10 Millionen Dinar für die vom Erdbeben heimgesuchten Gebiete ab.

* **Großes Erdbeben in Nordasien?**

tu **Rom**, 18. Febr. **Das Meteorologische Institut in Faenza meldet heute die Aufnahme eines großen Erdbebens, das in ungefähr 8500 Kilometer Entfernung, wahrscheinlich in Nordasien,** stattgefunden hat. Der Seismograph verzeichnete fast vier Stunden ununterbrochen weitausholige Erdstöße von großer Heftigkeit.

Sport, Turnen, Wandern.

Lehrgänge für Leibesübungen.

Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst vom Ministerium für Volkswohlfahrt mitgeteilt wird, ist für das Jahr 1927 wieder eine Anzahl von Lehrgängen für Leibesübungen bewilligt worden. Den Turn- und Sportverbänden sowie den Jugendpflege treibenden Verbänden sind etwa 150 000 RM. für diese Zwecke bewilligt worden; darunter befinden sich auch Lehrgänge für Frauen, für Sportärzte und für Wanderführer. Auf Grund der Erfahrungen früherer Jahre darf diesen Veranstaltungen eine besondere Bedeutung zugesprochen werden.

Städtebaugesetz-Entwurf und Spielplatztage.

Einem alten Wunsche der Verbände für Leibesübungen entsprechend ist in dem Gesetzentwurf vorgesehen, auch für die Schaffung ausreichender Uebungsflächen durch geeignete Bestimmungen Sorge zu tragen. In der Angelegenheit haben mehrfach Besprechungen im Ministerium für Volkswohlfahrt stattgefunden. Man hofft, bei der endgültigen Beratung des Gesetzes in den Bestimmungen sowohl über Flächenaufteilungspläne wie über Fluchtlinienpläne entsprechende Vorschriften durchsetzen zu können.

Spielplatzstatistik.

Die Beschaffung ausreichender Uebungsflächen wird auch ohne gesetzliche Bestimmungen seit Jahren von den deutschen Ländern und den Provinzial- sowie Kommunal-Verwaltungen lebhaft gefördert. Bisher fehlt jedoch zuverlässige Statistik über Größe und Umfang von Uebungsstätten aller Art, z. B. Turnhallen, Jugendherbergen, Sportplätzen, Bootshäusern, Schwimmanstalten u. a. Bereits im Jahre 1921 wurden vom Reichsministerium des Innern in Gemeinschaft mit dem Statistischen Reichsamt Vorbereitungen für eine amtliche Statistik getroffen, die damals (Inflationszeit) nicht durchgeführt werden konnten. Neuerdings hat, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, die Reichsregierung mit dem Staat Preußen verhandelt und den Plan einer statistischen Erhebung der genannten Art wieder aufgegriffen. Das Ministerium für Volkswohlfahrt hat mit den Verbänden für Leibesübungen, dem Landesbeirat für Jugendpflege usw. unter Beteiligung des Statistischen Landesamtes mehrfach verhandelt. Das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen wird demnächst bekanntgegeben werden können.

Eine Gruppe „Leibesübungen" beim Landesgesundheitsrat

Der Landesgesundheitsrat hat eine besondere Gruppe „Leibesübungen" gegründet, deren Mitglieder sich aus Angehörigen des Deutschen Aerztebundes zur Förderung der Leibesübungen und besonders geeigneten Fachleuten zusammensetzen. Die bisher von dieser neuen Gruppe behandelten Themata sind:

1. Die Beratung der Prüfungs-Ordnung für Lehrer (-innen) für vorbeugende und ausgleichende Leibesübungen (früher orthopädisches Schulturnen genannt).
2. Leistungsprüfungen.
3. Festsetzung eines Grundblattes für sportärztliche Fragebogen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt, haben bei den Beratungen auch Angehörige des bevölkerungspolitischen Ausschusses des Landtages mitgewirkt, der im vergangenen Jahr eine Reihe vorbildlicher Uebungsstätten Groß-Berlins besichtigt hat.

Unfallversicherung und Jugendpflege.

Der dem Ministerium für Volkswohlfahrt angegliederte Landesbeirat für Jugendpflege, Jugendbewegung und Leibesübungen hat mit seinen beiden in Frage kommenden Gruppen kürzlich die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Unfall- und Haftpflichtversicherung der Jugend besprochen. Es hat sich, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, bei der täglich wachsenden Zahl von Teilnehmern an den verschiedenen turnerischen und sportlichen Uebungsarten sowie des Wanderns als notwendig herausgestellt, die bisherige Prämie auf 35 Pfennig pro Kopf zu erhöhen.

Ausstellung: Sport und Kunst.

Nachdem es gelungen ist, die Wissenschaft für die Lehre und Erforschung der Leibesübungen zu gewinnen, beginnt neuerdings auch die Künstlerschaft dem Turn- und Sportwesen größeres Interesse entgegenzubringen. Sie hofft sich dadurch bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage ein neues Absatzgebiet rechtzeitig zu sichern. Obwohl die Beziehungen zwischen Gymnastik und Kunst alt sind und bereits früher Kunstausstellungen einen guten Anfang gemacht haben, wird unter Heranziehung der verschiedenen Kunstgruppen in den Räumen der Berliner Sezession für den März erstmalig eine Sportausstellung sich einheitlichen Gesichtspunkten unterordnen; auf dem Gebiete der Malerei (einschließlich Graphik) und der Plastik werden Darstellungen aller Art gezeigt werden. Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst mitgeteilt wird, gehören dem Ehrenausschuß an: Oberbürgermeister Dr. Böß, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der Reichskunstwart Dr. Redslob und der Reichstagsabgeordnete Schreck-Bielefeld. Oberregierungsrat Dr. Mallwitz führt den Vorsitz im Arbeitsausschuß. Diesem gehören im übrigen an: Bürgermeister Augustin-Charlottenburg und der Vorstand der Berliner Sezession, sowie ein aus Künstlern für diesen Zweck gebildetes Komitee. Die Veranstaltung wird in Gemeinschaft mit dem Museum für Leibesübungen e. V. (E. 2, Schloß) getroffen.

Bau eines Stadions in Osnabrück.

Osnabrück, 18. Febr. Der Bau eines Stadions mittleren Umfanges ist von dem „Verein für Leibesübungen" Osnabrück beschlossen worden. Der jetzige Sportplatz „Gartlage" wird um das Mehrfache vergrößert und erhält neben den verschiedenen Spiel- und Uebungsfeldern eine große Tribüne. Die Stadtverwaltung wird ferner den städtischen Sportplatz „Kinohügel" bedeutend erweitern und mit einem Kostenaufwand von etwa 400 000 Mark ausbauen.

Briefkasten.

K. H. 1. Da die Grundbuchämter sehr überlastet sind, dauert die Erledigung von Anträgen gewöhnlich längere Zeit. Wir werden Ihnen jedoch, sich beim Grundbuchamt zu erkundigen. — 2. Nach gelöschte Aufwertungshypotheken sind vom 1. Januar 1925 zu verzinsen.

K. 20. Eine Beantwortung Ihrer Anfrage ohne genaue Kenntnis des Besoldungsdienstalters des betr. Beamten und seiner persönlichen Verhältnisse (ledig, verheiratet, Kinder) ist nicht möglich.

Nr. 6 83. Testamente werden unseres Wissens beim Nachlaßgericht überhaupt nicht vernichtet.

Eildohn. Ihre Frau kann eine angemessene Aufwertung verlangen, und zwar ist bei der Bemessung derselben der Wert des Hofes zu berücksichtigen. Welche Beträge würde Ihr Vater in Friedenszeiten seinen Kindern ausgesetzt haben? Ihre Frau kann danach ihre Forderung bemessen; außerdem kann sie jedoch keine Aussteuer verlangen. Da Ihre Frau bis zu ihrer Verheiratung ihren Bruder unentgeltlich den Haushalt geführt hat, glauben wir nicht, daß er für das Kind Kostgeld verlangen kann.

A. R. 202. Eine Strafart, wie sie von Ihnen geschildert, ist u. E. nicht angebracht. Wir raten Ihnen, bei dem zuständigen Schulrat unter Anführung des in Frage kommenden Falles wegen Abstellung der geschilderten Verhältnisse vorstellig zu werden.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 20. Febr. u. die folgenden Wochentage.

Abkürzungen: M. = Messe, H. u. Pr. = Hochamt u. Predigt, M. u. Pr. = Messe und Predigt, A. = Andacht, V. = Vesper, Chr. = Christenlehre

Katholische Kirchen.

Hoher Dom Morgens 5½ –8 M., 8½ M. mit Pr., 9³⁰ Chorgottesdienst, 9½ H., 11 letzte M. m. Pr. — Nachm. 3 V. — Im Laufe der Woche: Hl. M. von 6½ b. 8 M., 8½ Choralamt, ⁵⁰ Konventualamt, 10 M. — Nachm. 2 V. Samstag 3, Montag morgen 7 Pestmesse.

St. Aegidii-Kirche. Morgens 6 u. 7 M., 8 Schulmesse, 7⁵⁰ Komm. der Schuljugend, 9 H. mit Pr., 11 M. mit Pr. — Nachm. 2 Chr., 2½ V., 3 Sakr.-A. — Dienstag 8 Pest-M., Donnerstag (Gedächtnisfest der Bruderschaft der ewigen Anbetung) 13stündig 6 Gebet und vollkommener Ablaß. Morgens 6 Aussetzung des hochw. Gutes u. M. mit Volksgesang, darnach jede halbe Stunde Messe bis 8½ Uhr, 9 Levitenhochamt 10 letzte M. — Betstunden: Von 11–2 stille Anbetung, 2–3 für die Jungfrauen-Kongregation, 3–4 Schulkinder u. Kommunionkinder, 4–5 Frauen- und Müttерverein, 5–6 stille Anbetung, 6–7 Schluß-Andacht und Segen.

St. Antonius-Kirche. Morgens ½7, 7 M., 7 Komm. der Schulknaben, 8 Schulmesse mit Pr., ½10 Pfarrmesse m. Pr. u. Volksgesang, 11 M. m. Pr. und Volksgesang. Nachm. ½3 Chr. u. A., 7 Bitt-A. — In der Woche: M. sind ½7, 7, Schulmesse 7¼, Messe 8, Dienstag abend 8 St.-Amt in Andacht.

St. Josephs-Kirche. Morgens 6, 7, 8 M., letztere mit Pr., 7 Kommunion der Schulknaben, 8³⁰ Schulmesse mit Kinderpredigt, 9¾ Hochamt mit Pr., 11 M. mit Pr. — Nachm. 2½ Chr., 7 A. — Im Laufe der Woche: Morgens 6½–8½ M., Donnerstag 7½ Sakraments-Hochamt.

Hl. Kreuz-Kirche. Morgens 6, 6½, 7, 8 M., 7 gem. hl. Komm. ½ vor 9 H., ¼ vor 10 M. mit Pr., 11 Militärgottesdienst. — Nachm. 2¼ Chr. u. A., 7 Andacht. — Im Laufe der Woche: Von 6 bis 8 stille M., 8 letzte Messe.

St. Lamberti-Kirche. Morgens 6, ½7, 7, ½8 M., 7 mit gemeinsch. Komm. der Jungfrauen-Kongr., 8 H., ½10 u. 11 Sing-M. mit Pr. — Nachm. ½3 Chr. u. A., 7 V. z. H. Joseph. — Donnerstag 7 Sakr.-Amt u. Predigt, abends 7 Sakr.-A.

Liebfrauen-Kirche. Morgens 6, 7 u. 8 M., 7 Kl. m. der Jungmannen, 9 m. m. Pr., 11 M. m. Pr. — Nachm. 2 Chr. u. Andacht, 4 Rosenkr. — Donnerstag 8 Sakramentsamt, dannach 7 u. 9 Uhr Messen für verstorbene Mütter.

St. Ludgeri-Kirche. Morgens 6, 6½, 7, 7½ M., 8½ M. mit Pr., 9, 11 M. mit Pr. — Nachm. 2 Chr., 2½ A., 7 Gemeinschaftsandacht. — Im Laufe der Woche: Hl. M. 6½, 7, 7½, 8 u. 9. Die um 9 u. 9½ Messe, Donnerstag Sakramentsamt, Freitag abend 7 Herz-Jesu-A.

St. Martini-Kirche. Kollekte für die Kosten des Gottesdienstes. Morgens 6, 7 u. 8 M., 7 Komm. der Jungfrauen, 9 H. mit Pr., 11 M. mit Pr. u. Volksgesang. — Nachm. 3 Chr. u. A. — Im Laufe der Woche: Freitag ½7 Pestm. u. Segen, Samstag 6 U. —

St. Mauritz-Kirche. Morgens 6, 7, ½8 Schul-M., 7 Komm. der Mütterverein, ½10 6. mit Pr., 11 letzte M. mit Pr. — Nachm. 2 Chr., 4 Mütterverein-A., 6 Rosenkranz. — Donnerstag ½7 Sakr.-A.

St. Gertraudis-Kirche. Morgens 7 u. 8 M., 9½ M. mit Pr. und Predigt amt. — Abends 6 U. — Dienstag morgen 7 Pestmesse, Mittwoch abend 6 U.

St. Clemens-Kirche. Morgens 6 u. ½8 M., 9 M. mit Pr. für die Oberrealschüler, 11 M. mit Pr. — Nachmittags 5 Rosenkranzbruderschafts-Andacht. — Abends 6 U., 8 M.

St. Magdalenen-Kirche. Morgens ½8 M. mit Pr. — Abends 7 U. Segen.

Franziskaner-Klosterkirche. Morgens 6, 6½, 7 M. ½8 H. mit Pr. — Abends 7 U. mit Predigt. — Dienstag morgen von 6—8 Anbetung, abends 8 U. mit Segen.

Kapuziner-Klosterkirche. Morgens 6 u. 7 M., letztere mit Predigt. ½9 Amt mit Pr.

Klarissen-Klosterkirche. Morgens ½7 u. 7 M. — Abends 6 U. — Im Laufe der Woche: Täglich ½7 M. Dienstag mit Aussetzung. Donnerstag 8 Anbetungsst. Von Montag auf Dienstag nächtliche Anbetung 7 Andacht.

Petrikirche. Morgens 7 Betreutmesse (Mantag), 8 gemeinsame hl. Kommunion der unteren Klassen, 8½ Dankamt gemesse.

Höhere Lehranstalten.

Oberrealschule Morgens 8 Messe mit Predigt.

Städt. Gymnasium u. Realgymnasium. Morgens 8½ M. i. Pr.

Katholische Knaben-Mittelschule.

Sonntag morgen 9 M. mit Predigt in der Franziskaner-Klosterkirche, Hörsterplatz.

Kath. Mädchen-Mittelschule.

Morgens 8 gem. hl. Kommunion in der Marienkapelle (Overbergstraße für die Klassen 4, 5, 6. — Nachmittags ½3 Andacht für alle.

Feier des Ewigen Gebetes im Bistum Münster.

20. Februar Duisburg-Meiderich (St. Matthias), Hamborn (Liebfrauen) u. Wehofen; nachts Klarissen zu Bocholt. — 21. Hartefeld; nachts Klarissen zu Münster. — 22. Horstmar; nachts Dominikaner zu Vechta. — 23. Kalvelage; nachts Franziskaner zu Warendorf. — 24. Everswinkel; nachts Maria Heimsuchung. — 25. Merzig; nachts Priesterseminar zu Münster u. Kloster Bunnenberg. — 26. Büderich; nachts St. Franziskushospital zu Münster.

Evangelische Kirchen.

Apostelkirche. Morgens 10½ Professor D. Stählin.

Erlöser-Kirche. Morgens 9½ Pfarrer Thieme, 11 Kindergottesdienst, 6 fällt aus. 8½ Schluß der Evangelisation Pfarrer Thieme.

Kirche auf der Geist. Morgens 10 Pfarrer Burgbacher. — 11¼ Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus. Morgens 9¼ Pastor Siebold, 11 Kindergottesdienst.

Telate. Morgens 9 Pastor Brune.

Wolbeck. Nachmittags 4 Pastor Brune.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koens, für Politik Heinrich Heitemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers für Inserate Anton Pusch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.

Unansehnliche Lackschuhe erhalten eine **neue haltbare Lackschicht** von tiefschwarzem Spiegelglanz durch **Brauns' Enilo-Lederlack.** Erhältlich in Drogerien und sonstigen einschlägigen Geschäften.



Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen."

— wenn ich sie nicht hätte, wäre ich mit meinen 75 Jahren kein Jüngling mehr!

Stets bei mir führend, schützen diese ausgezeichneten Hustenbonbons vor Husten und Katarrh! Denken auch Sie immer an dieses seit 35 Jahren unübertroffene Volksmittel!

Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Zu haben bei

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Nutz- u. Brennholz-Verkäufe.

In den Freiherrlich von Twickelschen Forstorten des Rittergutes Havixbeck aus Wengeler, Holthoffs Busch, Lindorf, Bertesberg, Isenbecker Marken, Dronten Land, Scheren amp, Große Busch, und Aschierfelde Busch, Gemeinde Nottuln und Havixbeck werden meistbietend verkauft

am Donnerstag, den 24. Februar d. J. vormittags ½10 Uhr.

589 Eichen-Stämme und Stangen 87,55 fm
bis 19 cm Durchmesser
Eichenschaeredruch und Stangen 22,12 fm
bis 19 cm Durchmesser
88 Eichenstämme 41,38 fm 20—29 cm Durchmesser
2 Eichenstämme 1,89 fm 30—39 cm Durchmesser
14 Buchenabschnitte 12,51 fm 27—68 cm Durchmesser
2 Eichenstämme 0,79 fm

Anfang im Wengeler beim Wirt Segold auf dem Steverberg. r8463

b. am Freitag, den 25. Februar d. J. vormittags ½10 Uhr

in den Forstorten wie oben
152 rm Buchen Scheit und Knüppel, (Mastenholz)
26 Rm. Buchen und Eichenabfallreisser.

Anfang im Rechterfelder Busch beim Pächter Meyer an dem Baumberg.

Billerbeck, 18. Februar 1927.

Der Rentmeister
Witte

Ein gutes mittelschweres
Arbeits-Pferd
mit Geschirr, außerdem mehrere Kupu Plateauwagen, für jedes Geschäft geeignet, preiswert r8955e
zu verkaufen.
Angebote erbeten unter Z N 2860 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.

Wir suchen zum baldig. Eintritt einen erfahrenen, tüchtigen
Untermeister
für Gebildstühle. h2263fh
Gebr. Schulten, Oeding i. W.

Berufstätige Damen können an gutem Privat-Mittagstisch teilnehmen. à 1 Mk. Breul 7. *6348

† Todesanzeigen † werden schnell angefertigt. Geschäftsstelle des Münsterländ. Anzeigers, Prinzipalmarkt 13/14.

Offene Wohnungen

Gut möbl. Zimmer, Nähe Bahnh. u. Servo-Platz, an bess. Herrn p. sofort od. 1. 3. 27 zu verm. Teleph. u. Badegeleg. im Hause. *6361 Dorotheenstr. 19, 11.

Möbl. Zimmer mit guter, voller Pension, zum 1. März zu vermieten. *6360 Frau Feder, Wolbeckerstraße 73.

Schönes groß. Zimmer mit Schlafzimmer im Mittelp. eines aufblühenden Ortes zu vermieten. Sehr geeignet für tücht. Schneiderin, die hier am Platze fehlt od. dergl. Wo, sagt die Geschäftsstelle. h3249

Schülerin findet Verpflegung bei einem pensionierten Rektor. Monatlich 90—100 Mk. Offert. unt. A A 91 an die Geschäftsstelle. *

Gut möbl. Parterre-Zimmer zum 1. 3. 27 zu vermieten. * Wilhelmstr. 21. I.

In bess. Einfamilienhause an schöner Straße der Altstadt z. 1. März gut eingerichtet. **Wohn- u. Schlafzimmer**, ersteres mit Dauerbrenner, an 1 oder 2 Herren od. Damen zu vermieten. * Näh. Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. * Dahlweg 51, I.

Freundl. gut einger. **Zimmer mit Balkon** zum 1. 3. zu vermieten. Hohenzollernring 37, I. Etage. *

— Lebenslokal — in bester Geschäftslage zu vermieten. h6581 Mietsensale, Bogenstr. 19, Tel. 1433.

Ladenlokal, beste Lage Halterns, mit gr. Schaufenstern und Einrichtung, bald mit oder ohne Wohng. zu verpachten. Offt. u. Z A 5765 an die Geschäftsst. ds. Bl. h3297

Große, helle **Büroräume** Nähe beider Bahnhöfe, zum 1. 3 27 zu vermieten. Offerten unt. B B 104 an Gesch. *

Gesuchte Wohnungen

Tausch!

Suche kl. Part.-Wohnung in Lauegegend; gebe größere 4-Zimmer-Wohnung, parterre, in Tausch. Offert. unter S S 106 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Wohnungstausch!

Ich suche: eine herrschaftl. Wohnung (auch beschlagnahmefrei) von 5 Zimmern, Küche, Bad, Mansarde, Veranda oder Gartenbenutzung. Preis bis zu 1300 Mk.

Ich gebe ab: Hochherrschaftl. Etage, 6 Z., Küche, Diele, Bad, Veranda, Mansarde. Friedensmiete 1600 Mk. Off. u. T T 107 an Geschst. *

Wohnungsgesuch!

Alleinsteh. ält. Fräulein sucht abgeschlossene Wohnung, 2 Zimmer u. Küche. Es wird gern die Reinigung von Büro oder Treppenhaus übernommen. Offert. unt. H H 1369 an die Geschäftsstelle. *6370

Lagerraum mit elektr. Licht und Kraft zu mieten gesucht. Offerten unter O C 103 an Geschst. *

Offene Stellen

Suche zum 1. 3. ein tüchtiges, kathol. **Hausmädchen** von 16—18 Jahren, mit Familienanschl. *6381 B. Uitzetter, Sievenbeck Nr. 211.

Wegen Erkrankung d. jetzigen für sofort kath. älteres h3276 **Küchenmädchen** (nicht unter 22 Jahren) gesucht, welches gut kochen und vollständig den Haushalt führen kann. Guter Lohn u. Behandlung zugesichert. Offert. unt. K K 5695 an die Geschst.

Für 81 jähr. Mutter mit 40jähr gem kranken Sohn wird zur Pflege u. Führung eines bürgerlichen Haushalts * **ältere Person** bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wegen Krankheit für kl. Haushalt sofort * **— Mädchen —** von auswärts mit gut. Zeugnissen gesucht. Südstraße 65, pt.

Zum 1. April oder später wird ein tüchtig., nicht zu h3254 **junges Mädchen** für Geschäftshaushalt, bei Familienanschluß nach Datteln, Kr. Recklinghausen gesucht. Selbiges muß sämtliche Arbeiten (auch kochen) verstehen. Verständnis für Gartenarbeit erwünscht. Schriftl. Angebote sind zu richten unter E F 5671 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für meine flotte med. Drogerie suche ich zu Ostern ein. aufgeweckt. **Lehrling,** mögl. mit Obersekunda-Reife. h3182) Logis im Hause. **Markt-Drogerie H. A. Schulz, Herbest-Dorsten,** Brunnenplatz 51.

Auf größer. Gut bei Münster wird für einen Kutschen mit 3—4 Mgtg. Ackerland, Gart., Weide usw., durchaus zuverl., kath., tücht. Kutscher gesucht, der auch alle vorkommenden Arbeiten mitmacht, Arb. m. verricht. muß. Off. unt. B C 5707 an die Geschst. *

Suche für m. durchaus soliden, tüchtigen kathol. **Bäcker-Gesellen** passende Stelle. Eintr. sofort oder später. **Ferd. Busch,** Dampfbäckerei, Telgte.

Zum 1 April wird kaufmännischer f736) **Lehrling** mit guter Schulbildung, möglichst Obersekundareife, gesucht. **Ad. Sumser,** Medizinisch. Warenhaus Ludgeristr. 82/83.

Wegen Krankheit des jetzigen r8951 **jungen Mann** vom Lande, der mit Pferden umgehen kann, für kl. Landwirtschaft gesucht. **Gr. Fromme, Greven,** Marktstraße.

Gärtnergehilfe, kath., für Freilandkulturen in der Nähe von Münster gesucht. * Näh. Geschäftsstelle.

Zum 1. oder 15. März h3300 **Verkäuferin** gesucht. **Brüning-Sudhoff, Ameisbüren.**

Zum 1. od. 15. März ordentlicher h3280 **junger Mann** im Alter von 16—19 Jahren für landwirtsch. Arbeiten gesucht. Näh. Agent Heinkamp, Rinkerode.

Ich suche z. 15. März einen h3255 **Erkneht,** der sämtliche landwirtschaftlich. Arbeiten versteht, nach Datteln, Kr. Recklinghausen. Schriftl. Angeb. unt. F F 5672 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wir suchen für den Verkauf unserer erstklass. deutschen h3252 **Nähmaschinen** tüchtige Verkäufer. Gewährt werden höchste Provision, Spesen und Leistungsprämien. Offt. unter D C 5670 an die Geschäftsstelle.

Gesuchte Stellen

Jung., fleißiges, ehrliches Mädchen sucht * **Putz-, Wasch- und Bügelstelle,** auch Büroreinigen angenehm. Gute Zeugn. stehen zur Verfügung. Offert. unter M B 173 an d. Zentral-Anzeigen-Büro Ludgeristr. 88.

Fräulein, kath., 30 Jahre alt, i. Haushalt, Nähen und Krankenpflege durchaus erfahr., sucht Stelle als **Haushälterin.** Offert. unter D D 94 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Wegen Krankheit des jetzigen r8951 **jungen Mann** vom Lande, der mit Pferden umgehen kann, für kl. Landwirtschaft gesucht. **Gr. Fromme, Greven,** Marktstraße.

Junges Mädchen, 21 Jahre, sucht Stellung in kl., ruh. Haushalt, zum 15. 2. oder 1. 3. Off. unt. Nr. 3519 an Ala.-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8. *6382

Geschwister, kath., die 7 Jahre in der Landw. tätig waren, suchen z. 1. April **Stelle in ruh. Geschäfts- oder Privat-Haushalt,** wo Kochen mit erlernt wird, gegen Vergütung, am liebst. in Münster. Alter 20 bis 21 J. Gute Zeugn. Offert. unt. G G 5556 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. h3232

Ordentliches, kräftig., ehrliches **Mädchen** sucht zum 1. 3. * **— Stellung —** für ganze oder halbe Tage. Offerten unter R R 105 an Geschst.

Landwirtssohn sucht **Stellg. als Verwalter,** evtl. hohe Kaution stellung. Offert. erb. unt. R R 5700 an die Geschäftsstelle. h3287

Suche für m. Sohn, 15 J. alt, der die kaufmänn. Privat-Handelsschule besucht hat, Stellung als **Kaufmannslehrling.** (Großhandel bevorzugt.) Off. unter Z Z 1378 an Geschst. *

— Erntehecht. — Zuverläss. jg. Mann, Köttersohn, sucht zum 1. März Stellung als **Erntehecht.** Geht auch mit sämtl. landwirtsch. Arbeiten, Maschinen u. Pferden bestens umzugehen. Gute Zeugn. vorhanden. Offerten an r8929 H. Rieving, Bauerschaft Everswinkel.

2 kath. Gärtnergehilfen 18 u. 20 J. alt) mit guten Zeugnissen suchen Stelle in Gärtnerei mit Topfpflanzenkultur und Binderei. h3200) Angebote an **K. Machens, Hildesheim** Luisenstr. 13.

Landwirtssohn, kath., 25 J., sucht zum 15. 3. od. 1. 4. **Stellung als Stütze des Prinzip.** oder als **erster Knecht.** Befinde mich in ungek. Stellung. * Off. unter W W 1379 an d. Geschäftsstelle.

Landwirtssohn, kath., 20 J. alt, der 2 Semest. die Winterschule besucht und 1 Jahr als Eleve auf einem großen Hofe tätig war, der auch imstande ist, ein Gut selbständig zu bewirtschaft., sucht z. Frühjahr Stellung als * **Stütze oder Verwalter.** Angebote erbet. unter B B 5687 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

— Kraftfahrer, — 25 Jahre, Führerschein 2, sicherer Fahrer, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung auch als Beifahrer. Übernehme auch sonstige andere Arbeiten. Offert unter Nr. 3518 an Anzeigen-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8.

Junger Schneidergeselle kath., sucht für sofort oder später Stelle zur weiteren Ausbildung. **Wilhelm Millentrup,** Mastholte i. W., 74, Kr. Wiedenbrück. h3241

Suche zum 1. März **Stelle als Ackerknecht** Bin mit allen Arbeiten u. Maschinen vertraut. Offerten unt. C D 5708 an die Geschäftsst. *

Suche zum 1. März Stellung als Nachtarbeiter Melker, Hegerer oder zum Bedienen einer Maschine. Offert. unter D C 57.0 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Zu kaufen gesucht

Guterhaltener * **Acker-Bulldog** zu kaufen gesucht. Off. u. J J 98 an Geschst.

Vollmilch täglich 50—100 Liter, für Münster zu kaufen gesucht. Offt. m. Preis unter G G 1388 an die Geschäftsstelle. *

Rollwagen, 50—60 Ztr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Offt. mit Preisangabe unter Z G 1387 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Zu verkaufen

2 Laubenhäuschen zu verleihen. * **Gerüstmasten** billig zu verkaufen. Martinistr. 10 pt. Telephon 3404.

Auto, Ford-Lieferwagen, 1½ To., mit Verdeck, neu bereift, in allerbest. Zustande, habe ich wegen Aufgabe des Geschäfts zum Preise von Rmk. 1300 zu verkaufen. Näheres bei d. Agentur Neuenkirchen bei Rheine, Wgb. 60. h3283

Lieferwagen 8—21, 1—2½ To. Tragkraft, zu verkaufen; geeignet für jeden Zweck, besonders passend für Metzger oder Gärtner. Daselbst ein leichtes **D. K. W.-Motorrad** zu verkaufen. Angebote unter P P 5699 an die Geschäftsstelle. h3286

Dyderns-Dauerbrenner alle Kohle brennend, billig, für 14 Mk. zu verkauf. Nordstr. 40. *

Schönes Paddelboot mit Segel billig zu verkaufen. * Näh. Dodostr. 1, I. Et.

Runkelrüben, einige 100 Zentner, hat billigst abzugeben *6389 Ww. Schulze-Harling, Ameisbüren.

SUNLICHT SEIFE



billiger!

Der Würfel für die große Wäsche 35 Pfg.
Das Doppelstück 40 "

Der ermäßigte Preis ermöglicht jeder Hausfrau am Großwaschtag für wenig Geld die beste Seife der Welt zu gebrauchen. Schon unsere Mütter gebrauchten Sunlicht Seife, und sie wußten warum. — Machen auch Sie sich die einzigartigen Vorzüge und den neuen billigen Preis zunutze.

SUNLICHT SEIFE schont die Wäsche.



S 131

Koblenz **Moselweiß**
Höhere Mädchenschule
Internat der Schwestern v. d. Heimsuchung Mariä (Salesianerinnen) Sorgfältige Erziehung, gediegene Ausbildung gesunde Lage. r7245Kv

Münst. Anzeiger
— altangesehenes Familienblatt —
Anzeigen aller Art
beste Wirkung gewährleistet